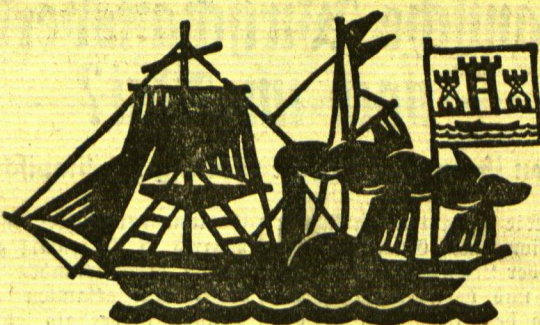


Er scheint täglich mittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 430 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mittigen Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litau 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontursalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30. Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 116

Memel, Donnerstag, den 18. Mai 1933

85. Jahrgang

Roosevelts Appell an die Welt

Um der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zum Erfolg zu verhelfen „Sofortige Maßnahmen im Sinne des Macdonald-Planes“

wib. Washington, 17. Mai. Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Dienstag an die Regierungshäupter der an den Genfer und Londoner Konferenzen beteiligten Nationen, u. a. an Reichspräsident v. Hindenburg, an König Georg von England, an den französischen Staatspräsidenten und an Kalinin in Moskau einen dringenden Appell geschickt, um der Abrüstungs- und der Weltwirtschaftskonferenz zum Erfolg zu verhelfen. In dieser Botschaft heißt es: „Das Glück, das Gedeihen, ja das Leben selbst aller Männer, Frauen und Kinder dieser Welt, hängen von den Entscheidungen ab, die die Regierungen in naher Zukunft treffen werden. Die Welt kann nicht auf lang hingezogene Beratungen warten, sondern sie braucht anstelle des gegenwärtigen Chaos baldige Ordnung durch Stabilisierung der Währung, durch Aufräumung der Kanäle des Welthandels und durch internationale Schritte zur Hebung des Preisniveaus. Kurz gesagt, die inländischen Maßnahmen müssen durch internationale Zusammenarbeit ergänzt werden.“

keine bewaffneten Kräfte irgendwelcher Art außerhalb ihrer Landesgrenzen zu entsenden. Der gesunde Menschenverstand zeigt, daß, wenn irgendeine starke Nation sich weigert, mit aufrichtiger Ehrlichkeit diesen Maßnahmen zuzustimmen, in London wie in Genf jeder Fortschritt verhindert wird. Dann wird die zivilisierte Welt, die sowohl den wirtschaftlichen wie den militärischen Frieden verlangt, wissen, wer für dieses Versagen verantwortlich ist. Ich appelliere dringend an jede Nation, keine beratige Verantwortung auf sich zu laden!“

Eine Sonderbotschaft an den Kongress

wib. Washington, 17. Mai. Präsident Roosevelt hat den den ausländischen Regierungen übermittelten Appell dem Kongress mit einer Sonderbotschaft zugeleitet, in der er betont, daß Amerika bereit sei, alle An-

griffswaffen aufzugeben, wenn alle Nationen der Welt das gleiche täten. Roosevelt fährt dann fort: „Ich sah mich zu dem Appell veranlaßt, weil es immer deutlicher wird, daß die Zuversicht auf einen politischen und wirtschaftlichen Weltfrieden durch eine egoistische und kurzfristige Politik bedroht wird. Der aufrichtige Wunsch nach dieser Zuversicht läuft Gefahr, infolge der hartnäckigen Obstruktion einer kleinen Minderheit unerfüllt zu bleiben. Wir brauchen eine Besserung der sozialen Verhältnisse, die Wahrung der individuellen Menschenrechte und eine Förderung der sozialen Gerechtigkeit. Deswegen bemühen wir uns, zum Frieden zu gelangen, indem wir die Welt von den Angriffswaffen befreien.“

Schatzsekretär Hull erwiderte auf eine Anfrage in der heutigen Pressekonferenz, daß Sanktionen gegen Deutschland selbstverständlich in amerikanischen Regierungskreisen nicht einmal diskutiert worden seien.

Die drei bemerkenswerten Punkte

wib. Washington, 17. Mai. Zu dem Appell Roosevelts wird in Kreisen des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten erklärend hinzugefügt, daß er vor allem drei bemerkenswerte Punkte enthalte:

1. Die amerikanische Regierung wendet sich zum ersten Mal offiziell an die russische Regierung, was offenbar den Auftakt zum diplomatischen Verkehr mit Rußland, wenn auch vielleicht der Anfang nur unformell, bedeutet.
2. Roosevelt versucht, zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln, indem er sich zwar gegen eine Aufrüstung über die Grenzen des Versailler Vertrages hinaus ausspricht, gleichzeitig Deutschland aber durch seinen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes die erwünschte Sicherheit gegen seine Nachbarn im Westen und Osten gewährleistet.
3. Der Vorschlag eines Nützlichkeitsfriedens soll gleichfalls eine weitere Garantie dafür geben, daß die Alliierten ihren Vorkriegsstand gegenüber Deutschland nicht weiter vergrößern.

England und Frankreich enttäuscht

„Keinen greifbaren Beitrag zum europäischen Problem“ — „Wieder einmal die Realität der Verteidigung der angelsächsischen Schimäre geopfert“

wib. London, 17. Mai. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an die Nationen der Welt ist nach der Meinung der Morgenpresse vor allem darauf berechnet, die heutige Rede des deutschen Reichskanzlers zu beeinflussen und „Deutschland einen Delzweig zu überreichen“. Bei aller Anerkennung der hohen Absichten des Urhebers der Kundgebung kommt in den meisten Blättern eine gewisse Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß Amerika keinen greifbaren Beitrag zum europäischen Problem in Aussicht stellt. „Morning Post“ äußert sich durchaus skeptisch. „Diese Enzyklika“, so sagt das Blatt, „soll offenbar Herrn Hitler veranlassen, heute weniger kriegerisch zu sprechen, als es neulich Herr

v. Papen tat. Aber wenn Präsident Roosevelt bei der Sicherung des europäischen Friedens mitwirken will, dann muß er zu eventuellem Interventio n bereit sein. Im „Daily Telegraph“ heißt es: Nach Herrn v. Papens neuerlicher Verherrlichung des Krieges (?) sei diese öffentliche Verurteilung des Militarismus zu begrüßen. Wenn Roosevelt mit voller Unterstützung des Kongresses Europa Garantien geben könnte, so würde er eine neue und glücklichere Epoche in der Geschichte der Welt einleiten. Mit großer Wärme und ganz im Sinne der geistigen Ausrüstung Macdonalds schreibt dagegen „Times“ von einem „begeisterten Aufbruch“, in dem der Präsident klug und durchsichtig eine vernünftige internationale Zusammenarbeit befürwortet. „Times“ sieht in der Botschaft die Erklärung der Bereitwilligkeit Amerikas, an einem

Konkultationspakt teilzunehmen. Ein amerikanischer Verzicht auf die Vorrechte der Neutralität würde die Aufgabe anderer Länder sehr erleichtern, die bereit seien, gegen unberechtigte Gewaltanwendung aufzutreten. Böllig im Fahrwasser der französischen Hegemoniepolitik zeigt sich das Blatt dann weiter, wenn es schreibt: „Die Abrüstungskonferenz ist in ihren Arbeiten aufgehalten worden, weil Deutschland wünscht, eine Berufsarmee mit langer Dienstzeit zu behalten, während andere Länder sich auf Streitkräfte mit kurzer Dienstzeit beschränken wollen, die nur der Verteidigung dienen. Die erste und absolute Bedingung für einen Fortschritt ist Deutschlands Verzicht auf seinen Wunsch auf eine Armee mit langer Dienstzeit. Solange das durch seine Förderung entstandene Mißtrauen nicht beseitigt ist, kann es keine wirklichen Fortschritte in anderer Richtung geben.“

Die unabhängige „Daily Mail“ verteidigt sich zu der Behauptung, daß die Hauptschwierigkeit die Bestürzung sei, die in Europa über die nationalsozialistische Bewegung herrsche.“

„Roosevelt gibt Hitler eine ernste Warnung“

wib. Paris, 17. Mai. Die Botschaft Roosevelts hat in Frankreich offensichtlich enttäuscht. „Echo de Paris“ erklärt, die amerikanische Politik hat nichts gelernt und nichts begriffen. An der Botschaft Roosevelts ist die Realität der Verteidigung am enttäuschendsten, und besonders „ausführlich“ ist, daß die Vereinigten Staaten, die im moralisierenden Ton der Puritaner des neuen England eingreifen, um das gegenwärtige politische Gleichgewicht zu ändern, keine Verantwortung übernehmen wollen. Wenn Deutschland aufrüstet, was werden dann die Vereinigten Staaten tun? Nichts. — „New Journal“ fragt, ob Roosevelt nicht wieder einmal die Realität der Verteidigung der angelsächsischen Schimäre geopfert habe, wonach die Abrüstung allein Sicherheit schaffe. — „Figaro“ will Roosevelts gute Absichten anerkennen, meint aber, daß er die Struktur der nationalen Verteidigung Frankreichs gefährde. — Das Blatt „Derriots“, „Le Nouvelliste“, beantragt sich mit folgender Ueberschrift: Roosevelt gibt Hitler eine ernste Warnung wegen der Aufrüstung. — Der offiziöse „Petit Parisien“ versucht die Botschaft Roosevelts im ästhetischen Sinne zu deuten. — „Petit Journal“ findet an der Botschaft nichts Neues und zeigt sich besonders darüber „perplex“, daß sie nichts über das Schuldenproblem enthalte. — „Republique“ schreibt: Man kann die Botschaft als eine direkte Antwort auf die der deutschen Regierung zugeführten Pläne auffassen. Sie soll Hitler verhindern, in der von ihm angekündigten Rede die zivilisierte Welt und besonders Frankreich, England, Polen und die kleine Entente herauszufordern. — „Norddeutscher“ in a n t i a beindrückt. Die wahren Friedensfreunde würden die vernünftigen, bereiten Worte Roosevelts begrüßen. Hoffentlich werde Hitler dieser Botschaft Rechnung tragen.

wib. London, 17. Mai. „Pertinax“ meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Präsident Roosevelts Botschaft ist in amtlichen Kreisen

Deutsche Hoffnung zu Amerika

wib. Berlin, 17. Mai. Vizekanzler v. Papen hat dem Berliner Korrespondenten der „Universal Service (Pearl Press)“ eine Unterredung gewährt, in der der Vizekanzler über seine Rede in Münster, u. a. ausführte: „Ich habe mich in Münster selbstverständlich gegen den Vorschlag zur Wehr gesetzt, gegen Deutschland Sanktionen zu ergreifen, und ich füge heute hinzu, daß — wenn ein Kriegsminister einer fremden Macht in solch gespannter Lage eine solche Rede hält — das eine Verhärfung der Lage bedeutet, die von uns gekennzeichnet werden mußte. Wir nehmen für uns in Anspruch, unser inneres geistiges Leben so zu ordnen, daß wir als Nation gegenüber den Gefahren, die uns umgeben, bestehen können. Das ist eine innerpolitische Angelegenheit. Es wäre zu wünschen, daß die ausländischen Berichterstatter diesem geistigen Prozeß, der sich bei uns vollzieht, eine objektivere Beurteilung zuteil werden ließen. Die Stellungnahme zu dem europäischen Friedensproblem aus meiner Kanzlerszeit sollte mich vor dem Verdacht schützen, mit einem Säbel rasseln zu wollen, den Deutschland gar nicht besitzt. Amerika als Garant des Kellogg-Paktes hätte die moralische Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß sich keine bewaffneten Konflikte mehr ereignen. Amerika hat selbst über das normale Maß hinaus abgerüstet. Es hat zweifellos Verständnis für den entworfenen Zustand Deutschlands und für die Notwendigkeit, einem Volke seine eigene Sicherheit zu geben. In Deutschland hat man die feste Ueberzeugung, daß die schon oft betonte Liebe Americas für den Frieden es unter keinen Umständen

zulassen wird, daß eine von den bis an die Zähne bewaffneten Mächten die Welt in eine neue Katastrophe stürzen wird.“

Der Ursprung allen Übels — der Versailler Vertrag!

wib. Philadelphia, 17. Mai. In einer vielbeachteten Rede wandte sich Owen D. Young gegen die Auffassung, daß lebendige Zeitprobleme durch Abfassung von Verträgen und Gesetzen abgetan werden könnten. Die gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland hätten ihren Ursprung in den unglückseligen Bestimmungen des Versailler Vertrages. Keine Buchstabenbeachtung von Verträgen führe in die gleichen Situationen, denen sich die Vereinigten Staaten infolge ihres Lebens am Buchstaben internationaler Schuldenverträge gegenübersehen. Den Vereinigten Staaten sei es zwar möglich, Gold an sich zu ziehen, sie ruinierten dabei aber den Weltmarkt und die Währungen, um schließlich auf diese Weise die eigene Wirtschaft und das Bankwesen zu gefährden. Young schloß mit der Bemerkung, daß er nach Schluß des Weltkrieges große Hoffnungen auf eine die Welt umfassende Ausdehnung der Demokratie gesetzt habe; bisher habe er aber nur Enttäuschungen erlebt. Die Demokratien hätten, statt das Beste zu entwickeln, nur das Schlimmste nach oben gebracht und im Kampfe um den eigenen Vorteil die Welt ärmer statt reicher gemacht.

Die Abrüstungskonferenz, die schon über ein Jahr tagt, hat noch keine befriedigenden Beschlüsse erzielen können. Immer noch stoßen einander entgegengesetzte Absichten in gefährlicher Weise aufeinander.

Es ist Pflicht, in Genf ein praktisches Resultat zu erzielen, das möglichst vielen Nationen den größten Nutzen bringt.

Kleine Hindernisse müssen wegeräumt und kleinliche Ideen vergessen werden. Ein egoistischer Sieg endet später stets mit einer Niederlage. Die Gründe zur Aufrüstung sind trotz der bitteren Erfahrung des Weltkrieges erstens, wenn auch nur bei wenigen Nationen, der Wunsch, ihre Gebiete auf Kosten anderer Staaten zu vergrößern, zweitens die Furcht mancher Regierungen vor einem feindlichen Ueberfall auf ihr Land. Die meisten Staaten wünschen die Beibehaltung übermäßiger Rüstungen, nicht weil sie selber angreifen wollen, sondern weil sie einen Angriff von anderer Seite befürchten. Darin liegt eine gewisse Berechtigung, denn die modernen Angriffswaffen sind viel stärker als die Mittel zur Verteidigung: Grenzfeste, Schützengräben und Küstenforts sind nicht mehr widerstandsfähig gegen Angriffe von Flugzeugen, schwerer beweglicher Artillerie, Tanks und Giftgas.

Die Nationen der Welt werden aber alle automatisch ein Gefühl der Sicherheit bekommen, wenn sie geschlossen der Abschaffung der Angriffswaffen zustimmen. Das ist letzten Endes das endgültige Ziel der Abrüstungskonferenz. Das sofortige Ziel der Konferenz ist eine wesentliche Reduzierung dieser Angriffswaffen und die Abschaffung vieler anderer. Dies geht sicher nicht weit genug, aber es ist ein erster Schritt, der den Weg für weitere ebnet. Drei Etappen liegen vor uns, den von allen Nationen zugestimmt werden sollte:

1. Sofortige Maßnahmen im Sinne des Macdonald-Planes;
 2. die Einigung über die Zeit und die Methoden für die Ausführung der weiteren Schritte;
 3. eine Einigung darüber, daß während der ersten und der weiteren Schritte keine Nation ihre Rüstungen über die vertraglich festgelegten Grenzen erhöhen wird. — Gleichzeitig schlage ich noch einen Punkt vor, der mit den übrigen gleichläuft und auf der Grundlage der bestehenden Vertragsrechte basiert:
 4. alle Nationen sollen einen feierlichen und formellen Nichtangriffspakt abschließen, sie sollen nochmals feierlich ihre Verpflichtungen bekräftigen, die sie für Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben.
- Ferner sollen sie sich unter Voraussetzung der loyalen Beachtung dieser Verpflichtungen durch alle Signatäre dazu verpflichten,

ungünstig aufgenommen worden. Sie läuft nach hiesiger Uebersetzung darauf hinaus, Frankreich die Annahme der britischen Vorschläge vom 16. März anzunehmen. Ueberdies spreche der Präsident nicht einmal andeutungsweise von der Möglichkeit einer Abänderung der traditionellen amerikanischen Neutralitätsdoktrin. Fünf Jahre nach dem Briand-Kellogg-Pakt einen neuen Nichtangriffspakt abzuschließen, werde in Paris als zwecklos betrachtet. Das Außenministerium sucht die Vorklage des Präsidenten möglichst günstig auslegen. Die Kreise dagegen, die in Fühlung mit dem Ministerpräsidenten Daladier stehen, erklären, daß er bei der jetzigen schwierigen Lage Europas ohne Zögern jede Maßnahme verwerfen werde, die eine Schwächung der französischen Landesverteidigung mit sich bringen könnte.

In Berlin „freundlich begrüßt“

ab. Berlin, 17. Mai. In Berliner politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der von Roosevelt empfohlene Macdonald-Plan sich auf einer Linie bewege, die auch von Deutschland in Genf eingehalten worden ist. Die Stellungnahme zu der amerikanischen Rundgebung muß natürlich dem Reichskanzler für seine heutige Reichstagsrede vorbehalten bleiben. Als ersten Eindruck kann man aber immerhin feststellen, daß die Rundgebung des amerikanischen Präsidenten in hiesigen politischen Kreisen freundlich begrüßt wird, namentlich unter dem Gesichtspunkt, daß das Amtlich Amerikas sich jetzt wieder mehr Europa zuwendet.

ab. Berlin, 17. Mai. Die meisten Zeitungen beschäftigen sich bereits ausführlich mit der politischen Bedeutung der Vorklage des amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Von fast allen Blättern wird in diesem Zusammenhang die angesichts dieser Vorklage noch stärker in Erscheinung tretende Bedeutung der heutigen Kanzler-Erklärung vor dem Reichstage hervorgehoben, die die Antwort Deutschlands enthalten werde.

„England ist nicht gegen Deutschland!“

ab. London, 17. Mai. Macdonald hielt auf einem ihm zu Ehren gegebenen Diner eine Rede. Das Verhältnis zu Deutschland hierbei berührend sagte er u. a.: „Wenn jemand sagt, wir seien gegen die Deutschen, so erkläre ich, wir sind es nicht. Wenn jemand sagt, wir seien gegen die deutsche Nation, so erkläre ich nicht nur, daß wir das nicht sind, sondern ich fordere auf, sich die Tatsachen anzusehen. England wünsch' Deutschland als Staat zu sehen, der an der europäischen Einigkeit und dem europäischen Frieden mitarbeitet.“

Lloyd George sagt: „Es ist schlecht!“

ab. London, 17. Mai. In einer Rede wandte sich Lloyd George gegen die Sanktionsandrohung des englischen Kriegsministers und erklärte, es sei schlecht, ein tapferes Volk, wie die Deutschen, durch handgreifliche Ungerechtigkeiten herauszufordern.

Einer der Hauptgegner — die Schwerindustrie Frankreichs

ab. Washington, 17. Mai. Ein prominenter demokratischer Senator erklärte zur Vorklage Roosevelts: Einer der Hauptgegner gegen die Verminderung der Rüstungen sei die unverföhnliche Haltung der französischen Schwerindustrie. Die amerikanische Regierung kenne die europäische Lage. Sie hoffe aber nichtskdestoweniger, daß die deutsche Reichsregierung im Vertrauen auf Roosevelts Wort und im allgemeinen Interesse ihre Forderung auf Zubilligung von Angriffswaffen aufhebe und dadurch Frankreich auch den letzten Vorwand gegen die Abrüstung nehme.

Enthusiasmus in U.S.A.

ab. Newyork, 17. Mai. (Reuter.) Die Vorklage des Präsidenten Roosevelt wird von den meisten Blättern in den Vereinigten Staaten enthusiastisch begrüßt.



Der neue deutsche Militärattaché in Warschau bei Pilsudski
Der kürzlich neuernannte Militärattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Polen, General Schindler (rechts), hat heute dem polnischen Kriegsminister Marshall Pilsudski seinen Antrittsbesuch ab.

Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen noch im Mai?

Man erwartet von ihnen eine baldige Klärung der litauischen Handelspolitik

v. Rannas, 16. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt die Außenhandelskommission zur Erteilung der Einfuhrzulizen die Zahl der Lizenzen für die Einfuhr aus Frankreich und der Schweiz bedeutend einzuschränken, da dem litauischen Export nach diesen Ländern in der letzten Zeit bedeutende Schwierigkeiten bereitet werden. Man glaubt hier, daß durch eine schärfere Lizenzpolitik diese Staaten veranlaßt werden, ihre Handelspolitik Litauen gegenüber zu ändern.

Auch die Einfuhrzulizen für die Erzeugnisse aus der Tschechoslowakei werden bereits in einem beschränkteren Umfang erteilt, da trotz des aus dem Kompensationsgrundgesetz beruhenden Wirtschaftsabkommens der litauisch-tschechoslowakische Außenhandel für Litauen eine erhebliche Passivität aufweist.

Deutschland gegenüber wird die Lizenzkommission ihre bisherige Einstellung nicht ändern. Es wird aber in den maßgebenden Wirtschaftskreisen hervorgehoben, daß gerade in der letzten Zeit in Deutschland zahlreiche Zollserhöhungen für Agrarerzeugnisse vorgenommen wurden, die auch Litauen betreffen. In den Kreisen der Außenhandelskommission ist man deshalb bestrebt, bei der Erteilung der Einfuhrzulizen darauf zu achten, daß die Einfuhr aus Deutschland im laufenden Jahre die vorjährige Einfuhr nicht übersteigen soll. Dagegen will die Lizenzkommission die Einfuhr aus England und Desterreich fördern.

Durch den Abschluß des englisch-dänischen Wirtschaftsvertrages können nämlich die anderen nach England exportierenden Staaten stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Bekanntlich hat sich Dänemark verpflichtet, seinen ganzen Kohlenbedarf in Höhe von 75 000 Tonnen in England zu decken. Ferner wird Dänemark in England Eisen und Stahl in größerem Umfang kaufen. Als Kompensation für diesen Export nach Dänemark hat sich

England verpflichtet, 68 % seines gesamten Bacon-Bedarfs in Dänemark zu decken. Für die übrigen Bacon exportierenden Staaten bleiben somit nur 37 % des gesamten englischen Bacon-Imports. Litauen ist deshalb jetzt bestrebt, den Import aus England zu steigern, um auf diese Weise bei den in Aussicht gestellten Verhandlungen, die im Juni stattfinden sollen, sich eine größere Quote seines Bacon-Exports nach England ausbedingen zu können. Auch bei dem Export der Molkereierzeugnisse nach England ist es in der letzten Zeit wegen des Abschlusses des Vertrages mit Dänemark zu bedeutenden Schwierigkeiten gekommen. Der leitende Direktor des „Pienocentras“ (Milchzentrum), Herr Glemza, hat sich dieserhalb nach England begeben.

Befriedigung herrscht hier hinsichtlich der neuerlichen Entwicklung des Handels mit Desterreich. Das „Kompensationsabkommen“ mit Desterreich hat sich für Litauen gut bewährt, da Desterreich in Litauen Agrarerzeugnisse in immer größerem Umfang kauft. Die Lizenzkommission ist deshalb bestrebt, auch den Import aus Desterreich zu steigern, um auf diese Weise das neue Absatzgebiet für die litauischen Agrarerzeugnisse zu sichern und zu erweitern.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland werden zweifellos zu einer weiteren Klärung der litauischen Handelspolitik führen. Der deutsche Gesandte für Litauen, Minister Dr. C. Zechlin, ist von seiner Berliner Reise bereits zurückgekehrt und wird dieser Tage mit dem Außenminister Dr. Jaunius über die bevorstehenden Verhandlungen Rücksprache haben. Der Termin für die Aufnahme der Verhandlungen wird voraussichtlich bereits dieser Tage bekannt werden, jedenfalls sollen sie noch im Laufe dieses Monats aufgenommen werden.

Die künftige Staatsgestaltung

Reichsminister Goebbels für Mäßigung und gegen überführte Eile

ab. Hamburg, 17. Mai.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit Reichsminister Dr. Goebbels über Fragen der künftigen Staatsgestaltung.

„Der von uns erstrebte Einheitsstaat“, so führte der Minister aus, „wird der Entfaltung eines gesunden Eigenlebens jede Möglichkeit lassen. Mehr als das: Ein Land wie Bayern wird seine überlieferte Eigenart um so ungezwungener pflegen können, je weniger diese Bestrebungen dem Verdacht ausgesetzt sind, einem reichsfeindlichen Partikularismus zu huldiven. Wehntlich hat man die Gleichhaltung der Gemeinwesen zu würdigen.“

Nichts war größer als das Erkennen unserer Gegner, als sie nach dem 30. Januar beobachteten, daß wir mit Mäßigung regieren würden. In der Tat, wir sind duldsamer, als man es wahrhaben möchte, und auch den Parteien werden wir ihr Leben lassen. Wir können dies um so leichter tun, als der organische Zerfallsprozess bei ihnen fortschreiten wird. Die Sozialdemokratie ist nur noch ein Schatten ihrer einzigen Bedeutung, und auch das Zentrum hat nicht jenen entscheidenden Bruch mit seiner Vergangenheit vollzogen, der es befähigt haben würde, restlos den Anschluß an die neue Zeit zu finden. Im übrigen aber denken wir nicht daran, die Mäßigung aufzugeben, die uns seit dem 30. Januar geleitet hat.“

Der Minister fuhr fort: „Die Zusammenarbeit des Kabinetts ist loyal und freundlich, er gar nicht vorstellbar. Auch die führenden Männer, die nicht zu unserer Partei gehören, haben sich mehr und mehr von der Wichtigkeit unseres Wirkens überzeugt. Die abwartende Zurückhaltung, die sie uns anfangs entgegenbrachten, hat sich in eine vorbehaltlose Anerkennung unseres Könnens und unserer Erfolge verwandelt.“

Unsere Aufgabe ist gegenwärtig, den Strom des nationalen Geschehens, dem wir die Schleusen geöffnet haben, sich unbehindert in die Zukunft ergießen zu lassen. Ueber das, was wir wollen, sind wir uns restlos im Klaren. Dennoch gedenken wir uns nicht zu übereilen. Erst, wenn unsere Gedanken und Ziele zum Gemeingut aller Volksgenossen geworden sind, wird der nationalsozialistische Staat in reifster Reife verwirklicht werden können, und ich bezweifle nicht, daß zehn Jahre darüber vergehen werden.“

„Das sind nur aufgeregte Spießbürger!“

Berlin, 17. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels hat, wie bereits gemeldet, am letzten Sonntag in Leipzig vor der S. A., S. S. und Teilen des „Stahlhelm“ gesprochen. In seiner Rede betonte er vor allem, daß die nationale Revolution nicht zu Ende und daß diese Revolution nicht nur eine nationale, sondern eine nationalsozialistische sei. Goebbels hat dann auch in einem Abschnitt seiner Ausführungen sehr deutliche Worte an die Adresse jener Sorte von Parteimitgliedern gerichtet, die erst in letzter Zeit zu Nationalsozialisten geworden sind und sich heute bereits nationalsozialistischer gebärden, als die ältesten Kämpfer. Der Minister sagte: „Ich verwahre mich dagegen, wenn heute der eine oder andere, der zwei oder drei Monate bei uns ist, uns etwas in Radikalismus vor machen will. Was radikal ist, wissen wir selbst, radikal ist es gewesen, für unsere Bewegung einzutreten, als sie noch ein kleiner, unbeachteter „Sektiererhaufen“ war. Heute möchten sich viele dieser Bewegung und ihres Tempus bedienen, um ihre Weisheiten anzubringen. Das sind aber keine Revolutionäre, das sind nur aufgeregte Spießbürger. Und wenn sie

meinen, sie bräuchten nur die Mitgliedskarte zu erwerben, um vollgültige Mitglieder bei uns zu sein, so irren sie. Wer bei uns eintritt, muß zuerst ein Jahr lang schweigen und arbeiten, um überhaupt mitreden zu können. Wir wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen Parteigenossen, die es vor dem 30. Januar waren, und solchen, die nachher zu uns gekommen sind. Vorher zu uns zu kommen, das war schwer — nachher von uns wegzubleiben, das war auch schwer...“

Die Statthalter für Hamburg und Lippe

ab. Berlin, 17. Mai. Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages, Karl Kaufmann, zum Reichstatthalter in Hamburg und das Mitglied des Preussischen Landtages, Dr. Alfred Meyer, zum Reichstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe ernannt.

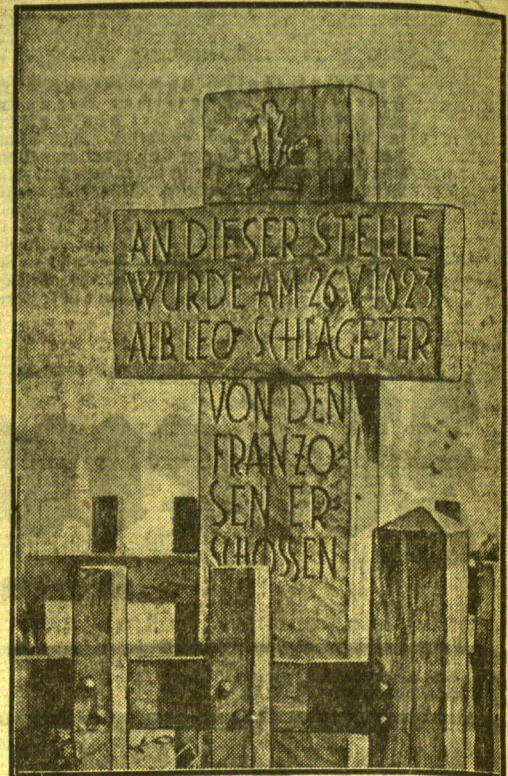
„Die neuen Richtlinien für Deutsche Christen“

„Scharfe Abwehr aller modernen Irrlehren des Mammonismus, Bolschewismus und des unchristlichen Nazifismus“

vdz. Berlin, 17. Mai.

Um eine einheitliche Linie im Ringen um die Neugestaltung der deutschen Evangelischen Kirche sicherzustellen, ist im Einvernehmen mit dem jetzigen Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ die Vereinbarung getroffen worden, daß die Oberleitung der Glaubensbewegung der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, übernimmt. Der Reichskanzler und Führer hat die Vereinbarung bestätigt. Professor Dr. Fejer-Lübingen, der Vertrauensmann für alle deutschen evangelischen theologischen Fakultäten, hat sich der Bewegung angeschlossen. Unter seiner Mitwirkung wurden neue Richtlinien verfaßt, nach denen in Zukunft die Bewegung marschieren wird.

Die Richtlinien fordern eine neue Kirchenver-



Zum Gedenken an Albert Leo Schlageter. Der vor zehn Jahren im Kampf für Deutschlands Freiheit von den Franzosen auf deutschem Boden erschossen wurde: dieses Kreuz wurde nach dem Tode Schlageters an der Stelle in der Wolzshamer Heide errichtet, wo er starb. Nach der Aufstellung eines größeren Kreuzes kam es in das Historische Museum in Düsseldorf.

„Der 1. Januar 1934 ist es keinesfalls“

ab. Berlin, 17. Mai. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: In einem Teil der Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß nimmehr der 1. Januar 1934 als Einziehungstermin für die ersten Arbeitsdienstpflichtigen festgelegt sei und daß der Jahrgang 1915 eingezogen werde. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärt demgegenüber, daß noch nicht endgültig feststeht, welcher Jahrgang einberufen wird; auch ist der genaue Einberufungstermin noch nicht festgelegt. Der 1. Januar 1934 ist es keinesfalls.

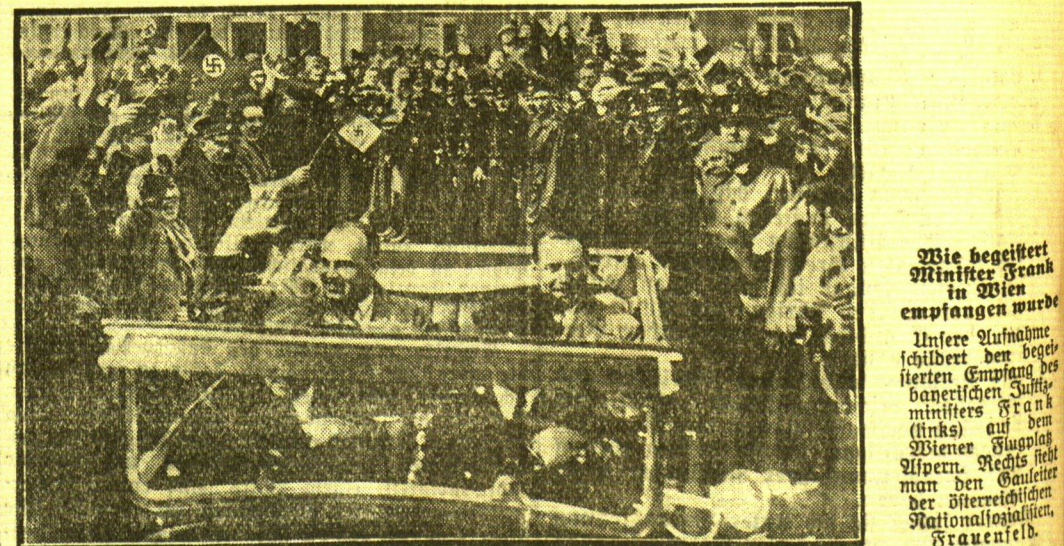
Drei Arbeitslose verschüttet . . .

ab. Rattowitz, 17. Mai. Auf dem Gelände bei der Schellerhütte bei Laurahütte wurden drei Arbeitslose beim Zubruchgehen eines 20 Meter tiefen Rostschachtes, in dem sie arbeiteten, verschüttet. Die Bergungsarbeiten waren bisher erfolglos.

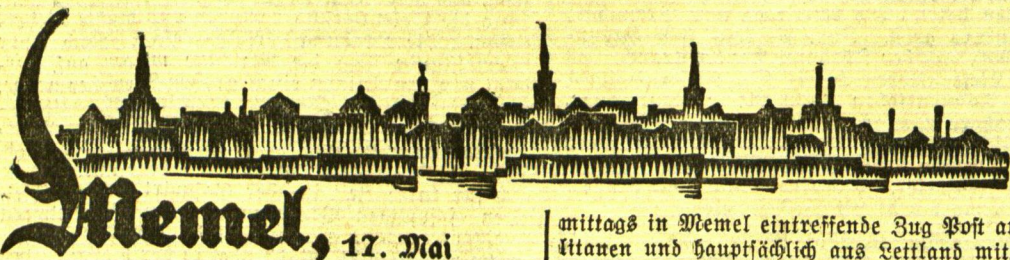
Feier in Helsingfors

ab. Helsingfors, 17. Mai. Die Stadt Helsingfors hat gestern den 15. Jahrestag des Einzuges der Weißen Armee mit einer großen Parade begangen. An den Heldenräubern der deutschen und finnländischen Kämpfer fand eine feierliche Kranzniederlegung durch finnländische Frontkämpfer und Vertreter des „Deutschen Stahlhelm“ statt.

ab. Berlin, 17. Mai. Im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels ist gestern der Referent im Propagandaministerium, Weidemann, zur Weltausstellung in Chicago gereist.



Wie begeistert Minister Frank in Wien empfangen wurde. Unsere Aufnahme schildert den begeistertsten Empfang des bayerischen Justizministers Frank (links) auf dem Wiener Flughafen Wien. Rechts sieht man den Gauleiter der Österreichischen Nationalsozialistischen Frauenfeld.



Ein Ehrentag der Firma Paul Sommer

Am kommenden Donnerstag, dem 18. Mai, wird in den Räumen der Konditorei Paul Sommer ein seltenes Jubiläum begangen werden. Es ist nicht wie sonst, daß einer der Memeler Vereine, irgend eine Berufsorganisation irgendein Fest feiert, es wird kein Kaffeekränzchen tagen und kein Stammtisch zusammenkommen, um vielleicht das Wiegengfest eines werten Mitgliedes hier an dieser freundlichen Stätte „auszurichten“. Es ist diesmal die Konditorei selbst und die mit ihr eng verbundene Bäckerei, es ist die Firma Paul Sommer, die die Feiernden und zu Feiernden sind. An diesem Donnerstag gilt es nämlich, den fünfzigsten Jahrestag der Bäckerei und das zehnjährige Bestehen der Konditorei festlich zu begehen.

Vor fünfzig Jahren, am 18. Mai 1888 eröffnete Gustav Sommer die Bäckerei, die er bis 1905, bis zu seinem Tode, leitete. Das Geschäft wurde von seiner Gattin weitergeführt, bis es 1917 Paul Sommer, der Sohn des Verstorbenen und jetzige Inhaber, übernahm. Einen außerordentlichen Aufschwung erhielt die Firma, als Paul Sommer im Mai 1923 die Bäckerei zu einer Konditorei erweiterte, auf seinem Grundstück den bekannten großen Neubau ausführte, der mit seinen modernen, bequemen Räumen so etwas wie ein Mittelpunkt des öffentlich-gesellschaftlichen Lebens Memels geworden ist. Herr Paul Sommer hat im Laufe dieser zehn Jahre mit viel Tatkraft und Geschick seinem Unternehmen vorgestanden. Leistungsfähige Kapellen, abwechslungsreiche, gehaltvolle Varieté-programme, originelle Saaldekorationen, viel schmerzhaftes Kurzweil, Tanz- und Barbetrieb, fünf-urtees, Kaffee und Kuchen — all das bildet das große Repertoire des Hauses, bewirkt seine stete Anziehungskraft. Es wird wohl kaum einen Memeler Bürger geben, der nicht schon einmal bei „Sommer“ heitere, amüsante Stunden verlebt hat.

Der Firma Paul Sommer und ihrem rührigen verdienstvollen Leiter wünschen wir zu diesem Ehrentage ein weiteres erfolgreiches Wirken und vor allem einen treuen und „leistungsfähigen“ Kundenkreis.

Die Beförderung der Post von und nach Memel

Im Zusammenhang mit der Aenderung des Eisenbahnfahrplans ab 15. Mai ist auch eine Aenderung in der Beförderung der Postfächer eingetreten. Der Frühzug, der morgens um 5.45 Uhr Memel verläßt, nimmt Postfächer für alle Orte des Gebietes, mit Ausnahme von Mähnschken, und nach Deutschland, der Schweiz und Frankreich mit. Mit dem um 8 Uhr von Memel abgehenden Zug wird keine Post mitgegeben. Der Zug, der um 2.17 Uhr von Memel abfährt, nimmt Post für Preußens, Heydekrug, Pogegen und außerdem noch für Ulsit mit; für das übrige Deutschland wird mit diesem Zug Post nicht mitgegeben. Die Hauptpost für das Memelgebiet und Deutschland geht mit dem Nachmittagszug um 5.45 Uhr mit und zwar nach Carlsberg, Preußens, Willkieten, Saugen, Sameitkehmen, Heydekrug, Jagnaten, Etonischken, Pogegen, Schmallingken, Willkischken, Uebermemel, Absteinen und den übrigen Agenturen an der Kleinhain, sowie nach Deutschland und dem übrigen Ausland.

Nach Kollaten, Nimmerstatt, Grottingen und Karlebed findet nur eine einmalige Postbeförderung hin und zurück statt und zwar geht die Post mit dem Memel um 11.06 Uhr abends verlassenden Zug mit und kommt morgens mit dem aus Raunas um 7.30 Uhr in Memel eintreffenden Zug mit. Nach Schwarzort, Perwell, Freil und Nidden wird die Post mit dem „Kurischen Post“ hin und zurück befördert. Nach Dawillen, Raugallen, Pöbheiten, Aglohen und Niden geht die Post abends etwa um 7 Uhr mit der Kleinbahn mit und kommt morgens wieder mit der Kleinbahn etwa um 7.30 Uhr nach Memel.

Die Hauptpostbeförderung nach Raunas und den übrigen Orten Großlitauens erfolgt mit dem abends um 11.06 Uhr von Memel nach Raunas abgehenden Zug. Jedoch nimmt auch der um 1.40 Uhr mittags Memel verlassende Zug Post nach Großlitauen und Lettland mit.

Die Postbeförderung von Pogegen nach Memel erfolgt ebenfalls mit drei Zügen. Der Morgenzug, der um 7.40 Uhr in Memel ankommt, bringt Post aus allen Orten des Gebietes. Die Hauptpost aus Deutschland kommt mit dem Zug mit, der um 1.25 Uhr mittags in Memel eintrifft. Dieser Zug bringt auch noch Postfächer aus Preußens, Heydekrug und Pogegen mit. Mit dem um 4.17 Uhr nachmittags in Memel eintreffenden Zug kommt Post nicht mit. Der Abendzug, der um 10.48 Uhr von Pogegen kommend in Memel eintrifft, bringt nur Postfächer aus Heydekrug, Pogegen und auch aus Deutschland mit.

Von Raunas und dem übrigen Großlitauen kommt die Hauptpost morgens um 7.30 Uhr in Memel an. Auch bringt noch der um 5.30 Uhr nach-

mittags in Memel eintreffende Zug Post aus Großlitauen und hauptsächlich aus Lettland mit.

Die Textilschmugge laffäre kommt vor das Memeler Amtsgericht

Die unser Kauener h. Richterfasser meldet, hat das Schaulener Bezirksgericht beschlossen, daß die Verhandlungen gegen die in der bekannten Textil-Schmuggelaffäre verwickelten drei memelländischen Kaufleute vor einem Memeler Gericht stattfinden sollen. Die sieben angeklagten Zollbeamten werden sich dagegen vor dem Schaulener Bezirksgericht zu verantworten haben.

Das Oberste Tribunal hatte darüber zu entscheiden, ob die drei Kaufleute gleichzeitig wegen Schmuggels und Dokumentenfälschung sowie Beamtenbestechung zur Verantwortung zu ziehen seien. Es wurde entschieden, daß die Kaufleute lediglich wegen Schmuggels beschuldigt werden können.

Selbstmord auf den Eisenbahnschienen

In der Nacht zum Mittwoch wurde von dem Maschinenpersonal des Güterzuges, der Memel in Richtung Försterei um 2.25 Uhr verläßt, auf den Eisenbahnschienen, gleich hinter dem Bahnübergang des Waldweges, der von der Promenade nach Strandvilla führt, eine männliche Leiche gefunden. Der Mann ist wahrscheinlich vom Kauener Zug, der abends um 11.06 Uhr Memel verläßt, überfahren worden. Der Kopf des Getöteten war glatt vom Kumpf abgeschnitten und lag außerhalb der Schienen, während der Körper, den der Zug noch etwa zehn Meter weit mitgeschleift hatte, zwischen den Schienen liegen geblieben war. Die Kriminalpolizei wurde noch in der Nacht von dem Leichensfund in Kenntnis gesetzt und entsandte die Kommission für Kapitalverbrechen nach der Unfallstelle, um die Ermittlungen aufzunehmen.

Im Laufe des heutigen Vormittags konnte festgestellt werden, daß es sich bei der Leiche um den 19 Jahre alten Kutscher Surlbly handelt, der bei dem Bestirer Blicke in Martinsdorf in Stellung war. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Surlbly sich das Leben nehmen wollte und daß er dies tun würde, indem er sich vom Zug überfahren lasse. Welche Motive Surlbly zu dieser Tat veranlaßt haben, steht noch nicht fest.

Surlbly wurde vor kurzem von der Kriminalpolizei im Zusammenhang mit dem Auffinden der Leiche des Kutschers Schlimas aus Clemmehof in der Dange bei Luisenhof vernommen. Es konnte jedoch nicht festgestellt werden, daß Surlbly irgendwelche Schuld an dem Tode des Schlimas hat. Die polizeilichen Ermittlungen werden jetzt auch in dieser Richtung hin geführt.

Surlbly ist am 13. April 1914 in Sataikiai im Kreise Kretzinga geboren und hat früher in Spezial, Amtsbezirk Plunge, gewohnt.

* **Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei an das Telephonnetz angeschlossen.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei, der sich seit kurzem in den früheren Räumen der Handwerkskammer in der Polangenstraße befindet, unter Nummer 606 an das Telephonnetz angeschlossen ist.

* **Rundfunkübertragung der Reichskanzler-Rede.** Die Reichstagsrede des Reichskanzlers wird am heutigen Mittwoch, in der Zeit von 15 bis 16 Uhr, auf alle deutschen Sender übertragen. Abends um 8 Uhr wird die Rede in einer Wagnersplattenaufnahme für alle deutschen Sender wiederholt.

* **Generalversammlung des Memeler Volksvereins.** Dieser Tage fand die Generalversammlung des Memeler Volksvereins statt. Zu Beginn der Versammlung wurde der Geschäftsbereich bekanntgegeben. Der Verein zählt zurzeit 138 Mitglieder. Acht Mitglieder sind neu eingetreten und haben so die große Lücke geschlossen, die der Tod gerissen, der dieses Jahr acht Mitglieder aus arbeitsreichem Leben abgerufen hat. Der Kassenericht stellte fest, daß das Vereinsvermögen sich verringert hat um den Betrag, der an Sterbegeldern über den Jahresdurchschnitt hinaus zu zahlen war. Die Vereinsveranstaltungen (Ausflüge, Feste usw.) haben keine besonderen Zuschüsse aus dem Vereinsvermögen benötigt. Ihre Ausfälle und Uebereschüsse gleichen sich gerade aus. Die Wahl zum Vorstand ergaben folgendes: Von den tagungsgemäß aussehenden Herren Lepperies sen. und Lepperies jun., Leichert und Stolz wurden die ersten drei wiedergewählt. An Stelle des Herrn Stolz wurde Herr Konrad neu in den Vorstand gewählt. Beim letzten Punkt der Tagesordnung, „Berichtedene“, wies der Vorsitzende darauf hin, daß sämtliche Beitragszahler das Recht auf die Zahlung des Sterbegeldes verlieren. Denn nach den Satzungen müssen diejenigen aus der Mitgliederliste gestrichen werden, die mehr als sechs Monate ihre Beiträge nicht bezahlt haben. Wer seine Rechte nicht verlieren will, muß den Vereinskassierer um Stundung der Beitragszahlung bitten, wenn er aus irgendwelchem Grunde keine Zahlungen nicht leisten kann. Zum Vereinskassierer wurde in einer besonderen Vorstandssitzung für den ausgedienten Herrn Stolz Herr **Reinold, Ferdinandsstr. 14,**

gewählt. Alle Zahlungen sind fortan an Herrn Reinke zu richten.

* **Ein Unfall ereignete sich heute morgen in der Nähe des Waisenhofes.** Als ein Kraftwagen, der aus Polangen nach Memel gefahren kam, einige Fuhrwerke überholte, hatte er mit einer Radnabe an einen Stein an und warf diesen mit solcher Kraft zur Seite, daß eine Frau, die in diesem Augenblick vorbeiging, so schwer am Fuß getroffen wurde, daß sie zusammenbrach. Die Frau wurde mit dem Auto zu einem Arzt nach Memel gebracht.

Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war am Mittwoch in der Marktstraße ziemlich klein. Die Preise waren gegenüber den Forderungen vom Sonnabend voriger Woche nicht verändert. Das Pfund Butter kostete 1.80-2 Lit und Eier 7-8 Cent das Stück. Auf dem Gemüßmarkt wurde einheimischer Spargel für 3-4 Lit je Pfund angeboten. Wurzeln sind billiger geworden, ein Liter war für 1 Lit zu haben. Auch die Preise für Rhabarber, Radieschen, Sauerkraut und Salat sind gegenüber den Forderungen an Markttagen voriger Woche zurückgegangen. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 20 Cent, Hechte 70 Cent, Strömlinge 25 Cent, Ziefen 50 Cent, kleine Barsche 10-20 Cent, Plöke 5-10 Cent, Flundern 30-50 Cent, Steinbutten 50-80 Cent, Male 1-1.50 Lit, Waifische 30-35 Cent und Lachse 1.50-2 Lit. Die Fleisch- und Getreidepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Bieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Bieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt waren etwa 20 Stück Rindvieh aufgetrieben. Das Angebot bestand hauptsächlich aus älteren Hochtragenden Kühen, die 250-350 Lit kosten sollten. Junge zweijährige tragende Stieren waren schon für 50 Lit zu haben. Von einer Kauflust war nichts zu merken. — Auf dem Pferdemarkt waren etwa 60 Tiere aufgetrieben. Das Material befand sich durchweg in gutem Futterzustand. Gute junge Kaltblüter sollten 600-700 Lit vereinzelt sogar bis 900 Lit, kosten. Starke Kunter und Halbschlagpferde wurden für 500 Lit angeboten. Schwächere Tiere waren entsprechend billiger. Brauchbare Arbeitspferde wurden von 150 Lit aufwärts gehandelt. Eine nennenswerte Kauflust war auch auf dem Pferdemarkt nicht zu bemerken.

Explosierende Streichholzschachteln

Im vergangenen Sommer ereigneten sich einige Fälle, in denen Streichholzschachteln beim Aufheben der Schachtel explodierten, d. h. alle Köpfe mit einem Mal aufzukommen. Ein Arbeiter hatte sich eine Schachtel in einem Lokal gekauft. Beim Aufstoßen der Schachtel explodierte sie und verletzte seine Hand nicht unerheblich. Der Ehefrau eines Beamten erging es ebenso. Auch eine zweite Schachtel, die aufgestoßen wurde, brannte gleichfalls aus. Die Streichhölzer stammten alle aus einer Fabrik in Janowa. Wegen des erlassenen Strafbefehls über 300 Lit hatte der verantwortliche Geschäftsführer Einspruch eingelegt. Vor dem Memeler Schöffengericht ließ er sich durch einen Rechtsanwalt vertreten. Ein Sachverständiger erklärte, daß bei den in Frage kommenden Schachteln, die er untersucht habe, die Masse, aus der die Reißfläche besteht, wenig sorgfältig aufgetragen worden ist, so daß beim Aufstoßen der Schachtel sehr leicht das oberste Streichholz in einer Ecke die Reißflächenmasse berührt und die übrigen Streichhölzer zur Entzündung bringt. Er müsse dies als fahrlässigkeit bezeichnen. Das Bestreichen der Reißflächen mit der zündenden Masse muß vorsichtig und sorgfältig erfolgen. Das Gericht war der Ansicht, daß der technische Leiter sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu 300 Lit eventuell zu 30 Tagen Gefängnis.

* **Ein unvorsichtiger Chauffeur.** Ein Chauffeur überholte eines Abends ein Besitzersfuhrwerk auf der Chaussee nach Polangen. Mit dem Hinterteil des Autos streifte er ein Pferd, das schwer verletzt wurde und später einging. Der angeklagte Chauffeur bestritt von dem Memeler Schöffengericht, sich schuldig gemacht zu haben; er wollte von nichts wissen, er wurde jedoch von der auf dem Fuhrwerk sitzenden Besitzersfrau festgehalten. Wegen des unvorsichtigen Fahrens beim Überholen verurteilte ihn das Gericht zu 200 Lit eventuell zu 20 Tagen Gefängnis. Der gegen ihn vorher erlassene Strafbefehl hatte nur über 70 Lit gelaufen.

Schöffengericht Heydekrug

Aus 90 Cent Spar Guthaben 300 Lit gemacht. Die Besitzersfächer Meta E. aus Kraffeden kaufte im Sommer v. Js. von dem Kaufmann N. aus Michelsamer ein Fahrrad für den Preis von 270 Lit. Da sie in spätestens 8 Tagen den ganzen Kaufpreis bezahlen wollte, gab ihr N. das Fahrrad ohne jede Sicherheit heraus. Die E. dachte aber gar nicht daran, Zahlung zu leisten und erzahlte dem N., wenn er sie gelegentlich wegen der Zahlung anhielt, sie würde „demnächst“ bestimmt zahlen. Das ging so eine Zeitlang fort, bis dem N. endlich die Geduld riß und er energisch auf Bezahlung oder Rückgabe des Fahrrades bestand. Als die E. ein sah, daß sie nunmehr ernstlich ans Bezahlen des Fahrrades denken müsse, erklärte sie dem N., sie würde ihm ein Sparfassenbuch über 300 Lit geben. N. war damit einverstanden und ließ sich das Sparfassenbuch geben. Hierbei stellte er fest, daß die Einbuße auf der Guthabenseite im Sparfassenbuch gefälscht war. Und zwar war dort ein Guthaben von 300 Lit vermerkt, während in Wirklichkeit ein solches nur von 90 Cent bestand. Er ermittelte daher gegen die E. Strafanzeige mit dem Erfolge, daß gegen sie Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs erhoben wurde. Die Terminsberatung durch das

Schöffengericht hatte zuerst wenig Zweck, da die Angeklagte E. trotz rechtzeitiger Ladung nicht zum Termin erschien. Das Schöffengericht mußte sie zuerst verhaften und ins Gefängnis einliefern lassen, um gegen sie verhandeln zu können. Im Termin vor dem Heydekruger Schöffengericht, zu dem die E. aus dem Gefängnis vorgeführt wurde, bestritt sie trotz erdrückender Beweise ihre Schuld. Das Gericht hatte aber an ihrer Schuld keinen Zweifel und verurteilte sie wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

Betrug. Der Altküher Friedrich S. aus Cybaten hatte wegen Betruges einen Strafbefehl über 100 Lit erhalten. Da S. zu unrecht bestraft zu sein glaubte, legte er gegen den Strafbefehl Einspruch ein und beantragte seine Freisprechung. Mit der Einlegung des Einspruchs erlebte S., wie auch sonst viele Angeklagte, eine unangenehme Ueberaschung. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Im Mai v. Js. erlitt S. bei dem Kaufmann Voll in Heydekrug und fragte ihn, ob er Wiesen zu verpachten habe. S. bejahte dieses und verlangte von S. zu wissen, ob er in der Lage sei, die Wiesenpacht zu bezahlen. S. tat sehr großspurig, erklärte, er habe ein Grundstück von zirka 50 Morgen und eine Masse Vieh. An seiner Zahlungsfähigkeit könne kein Zweifel bestehen. Voll schenkte den Angaben des S. Glauben und verpachtete die Wiese für 120 Lit. S. zahlte sofort 40 Lit an und versprach, die restlichen 80 Lit bestimmt im Herbst zu zahlen. Das tat er aber nicht. S. erlebte nun mit seinem Wiesenpächter eine große Enttäuschung. Er mußte feststellen, daß er einem Schwindler in die Arme gefallen war. Denn S. besaß weder ein Grundstück noch irgendwelches Vieh. Das Gericht hielt nach der Beweisaufnahme S. des Betruges für überführt und ging mit Rücksicht darauf, daß S. bereits neunmal vorbestraft war, über die im Strafbefehl festgesetzte Strafe weit hinaus und erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 17.50: Nachmittagskonzert. 18.20: Vitarischer Unterricht. 18.50: Cello. 19.30: Wal-Gottesdienst. 20.10: Unterhaltung. 20.30: Tierärztliche Medizin. 20.50: Konzert. 21.20: Sportdienst. 21.30: Vitar in Amerika. 21.50: Konzert.

Rönigsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Jugendfrunde: Aus Nichtes Reden an die deutsche Nation. 16: Bücherkunde. 16.20: Konzert. 17.45: Vortrag: Schutz vor Blindheit und pfergetische Erziehung der Blinden. 18.25: Landwirtschaftsamt: Angefüete Wiesen — ewige Wiesen? 19: Stunde der Nation: Neurode. 20: Mandolinen- und Gitarren-Konzert. 20.30: „Gallische Hörner“ Hörspiel. 21.25: Leipziger Kammerduett. 21.50: Englisch für Anfänger. 22.15: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.

Rönigswieserhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35: Tagesgespräch. Anschließend Konzert. 9: Schulfunk: Funtverkehr mit Schiffen. Aus der Arbeit der Hochseefunkstation. 9.45: Plattdeutsche Geschichten. 10.10: Schulfunk: Der Flughafen Berlin, das Luftkreuz Europas. 11.30: Zeitfunk. 12: Unterhaltende Charakterstücke. 14: Große Potpourris von Urbach. 14.45: Kinderstunde: Die Buddelfische. 15.10: Jugendfrunde: Aus dem Rauberhaus des Berliner Zoo. 15.45: „Die kleine Welt am Strom“. 16: Schallplatten-Konzert. (Mozart: Eine kleine Nachtmusik.) 16.30: Konzert. 17: Für die Frau: Das Gesicht der berufstätigen Frau. 17.10: Vortrag: Verbrechen und Erbanlage. 17.35: Musik unserer Zeit. 18: Das Gedicht. 18.05: Heitere Volkswesen zur Laute. 18.30: Stunde des Landwirts. (Gedanken und Rat schläge zur Durchführung der Heuernte.) 19: Stunde der Nation: Neurode. 20: Unterhaltungskonzert. 20.50: Die Führer der Landwirtschaft sprechen. 21.15: Von Mählader: Deutsche in aller Welt. 23: Nachtmusik und Tanz.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 14.05: Verdienst. 16.10: Frühlingslieder. 16.40: Kinderstunde: Wir gründen ein Mundharmonika-Orchester. 20: Kleines Konzert. 20.45: „Tannhäuser“, Oper von Wagner. 23.10: Erklärlicher Anfinger wird gelacht.

Samburg (Welle 372.2). 20: Ehnradmann prediget Hörsenen um den kuriosen hannoverischen Prediger Robst Sadmann. 21.10: Musik aus niederländischer Landschaft. 22.30: Volksmusik.

Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: Kleine Helden. 16.30: Deutsche Hausmusik. 20.30: Konzert mit Edwin Fischer. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig (Welle 389.6). 12: Pieder und Balladen. 13.15: Aus Operetten. 15: Beschäftigungsstunde für die Jugend: Könni ihr einen Jahrmarkt bauen? (Wir brauchen: Papierschlangen und eine Flasche Wasserglas.) 20.10: „Jery und Bäteln“, ein Singpiel. 21.35: Joh. Brahms: Sonate für Cello und Klavier.

Mühlader (Welle 360). 20: Unterhaltungskonzert. 21.15: Zum Schwäbischen Heimattag Pfingsten 1933: Eine Stunde der Auslandsdeutschen. (Baltikum — Siebenbürgen — Banat — Kärnten — Süd- und Nordamerika.) 22.30: Klavierstücke op. 76 von Joh. Brahms.

München (Welle 532.8). 18.05: „Sänfel und Gretel“ von Wilhelm Busch. 20: Vokalquartette von Joh. Brahms. 20.20: „Wer treu gebliebt hat seine Zeit...“ (Eine militärsch humoristische Suite Stunde.) 21.15: Sinfoniekonzert.

Wien (Welle 517). 19 und 21: Konzert.

Zürich-Veromünster (Welle 459.4). 19.30: Streifzug durch populäre italienische Opern. 20.30: Konzert des Mandolinen-Quartetts Basel. 21.10: Kammermusik-Konzert des Benz-Quartetts.

Brag (Welle 488.6). 20.15: Gedanken an die erste Verlesungsendung des Radiobournals am 18. Mai 1923. 21: Konzert. 22.25: Radio-Schrammel.

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehmes wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal es schon kleine Mengen sicher nützt.

Memelgau

Kreis Memel

Di. Crottingen, 17. Mai. [Ein Einbruch-diebstahl] wurde in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bahnhof verübt. Die Täter sind mit einem Nachschlüssel in den Raum, in dem sich die Stationskasse befindet, eingedrungen und haben aus der Kasse zwei Lit entwendet. Schon vor Weihnachten war ein Einbruch auf dem Bahnhof verübt worden. Damals hatten die Eindreher eine Kassettenentwendung, die später an einem Felde in der Nähe von Crottingen erbrochen aufgefunden wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

*** Trischellen, 16. Mai.** [Rabiate Kutscher.] Vor einigen Tagen wurde der Landwirt Gw. aus Nagelmahnen von seinen beiden Knechten aus Großlitauen, als er ihnen Vorhaltungen über ihre Arbeitsweise machte, angefallen und mit Knütteln am Kopfe derart bearbeitet, daß er sich zum Arzt begeben mußte. Gegen die beiden Kutscher ist Anzeige erlassen worden.

ks. Mühlen, 17. Mai. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich dieser Tage bei dem Besitzer K. Der Besitzer war bei der Instandsetzung seiner Mäntel beschäftigt. Dabei stürzte er von der Leiter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er Dienstagabend mit dem Zug nach Memel zu einem Arzt gebracht werden mußte.

md. Paulsen, 17. Mai. [Goldene Hochzeit.] Vor vergangenem Sonntag feierte das Witwenpaar Schmiedefeld das Fest der Goldenen Hochzeit. Ihnen wurde die Gedenkmedaille der Kaiserin Elisabeth des Kaiserlichen Hofes überreicht. Beide Eheleute sind noch verhältnismäßig rüstig.

st. Pröfals, 17. Mai. [Torfverpachtung und Holzverkaufstermin.] Am Dienstag wurde bei Kaufmann Bouchard die Torfverpachtung aus dem Hofinger Moor, dem Schwenzger Moor und dem Tyrus-Moor verpachtet. Es wurden veranschlagt Preise bis über 100 Prozent über die Lage geboten. Die Gebote betragen für eine Etische Fläche im Hofinger Moor 4-10 Lit, im Schwenzger Moor 2-9 Lit, und im Tyrus-Moor 1. Klasse 8-14 Lit, 2. Klasse 7-15 Lit und 3. Klasse 5-8 Lit. Anschließend an die Torfverpachtung fand ein Holzverkaufstermin statt. Es kam Bau- und Brennholz aus sämtlichen Schulbezirken der Oberförsterei Kroschen zum Verkauf. Für Bauholz wurden 20-24 Lit je Festmeter gezahlt, für Brennholz: Kiefernflößen wurden 9 Lit, Anbruch 7 Lit, Kiefernflößen 8 Lit, Kiefernknüppel Anbruch 4-5 Lit, Tannenflößen 7 Lit, Anbruch 6 Lit je Raummeter gezahlt.

s. Willkieten, 16. Mai. [Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Willkieten im Gasthause Feldkeller ihre übliche Vierteljahresversammlung ab, an der 20 Mitglieder teilnahmen. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung wurden einige Rundschreiben des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Memel verlesen. Im Anschluß hieran kam es zu einer längeren Aussprache über das weitere Verbleiben im Kreisverband. Nachdem das Für und Wider in genügendem Maße erörtert worden war, beschloßen die anwesenden Mitglieder, aus dem Kreisverband auszutreten und sich als Einzelwehr dem Hauptverband der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebietes anzuschließen. Als neue aktive Mitglieder wurden die Herren Kaiser und Grigoliet in die Wehr aufgenommen. Nachdem noch über die Ausbildung von Saniern und über die Beschaffung von Verbandskästen gesprochen worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

*** c.** Am Sonntag vormittag 10 Uhr hält Jugendssekretär Rief-Memel für die litauische und deutsche Gemeinde gemeinsam einen Jugendgottesdienst in der Kirche in Wannagen ab. Im Anschluß an den Gottesdienst versammelt sich die „Erwachsene Jugend“, bestehend aus dem Posamen- und Kirchendorf, zu einer Besprechung im Konfirmandensaal. An dieser Besprechung dürfen auch junge Mädchen und junge Männer, die nicht dem Jugendverein angehören, teilnehmen.

c. Am Sonnabend, dem 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, läuft im Saale des Kaufmann Westphal in Böhleken der Film: „Gottes Welt im Memelland“. Am Vormittag desselben Tages wird der Film in geführter Form den Schülern der Kirchspiels-Wannagen vorgeführt werden. Die Abendvorstellung wird durch Gesänge des Kirchenchores Wannagen verschönt werden.

Ständesamtliche Nachrichten

Dawillen. Aufgebote: Besitzer Martin Purwins mit Ehefrau Marianne Kerbis, beide aus Januhensberge. — Geboren: Ein Sohn; dem Besitzer Gustav

August Wagnert aus Eddards-Raußleben; dem Besitzer Heinrich Buloß aus Eddards; dem Besitzer Jurgis Jambim aus Gallen. — Eine Tochter: dem Arbeiter Bronas Gebilas aus Gramboltschken; dem Arbeiter Martin Karalus aus Schanhausen; dem Arbeiter Adolf Krimmeris aus Eddards-Raußleben; dem Schweizer Johann Zwirgbs aus Maß-Rauß-Baitrum; dem Besitzer Johann Schneider aus Kettbergen; dem Besitzer Martin Davolis aus Ristinen; dem Besitzer Jurgis Jambim aus Gallen. — Geboren: Arbeiterfrau Marijona Wengela, 40 Jahre alt, aus Stuten; Arbeiter Bobilas Semenastas, 20 Jahre alt, aus Kahlen.

Kreis Dogegen

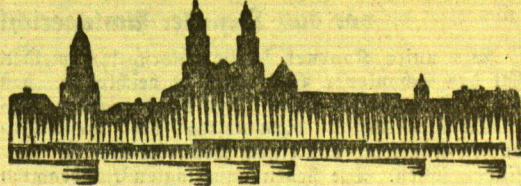
Jahreshauptversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Dogegen

sk. Dogegen, 16. Mai. Im Lokal Biallas fand Dienstag nachmittags die ordentliche Hauptversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Dogegen statt, die durch den Vorsitzenden, Kaufmann Reclies-Annuichen, eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßung der erschienenen erkrankte der Vorsitzende den Jahresbericht, der ohne Widerspruch angenommen wurde. Er machte darauf aufmerksam, daß vom 7. bis 9. Juni d. J. in Heilsberg eine Provinzialtagung der Gastwirte der Provinz Ostpreußen stattfindet. Verbunden mit dieser Tagung ist das 25-jährige Bestehen des Verbandes. Kaufmann Pied-Dogegen erkrankte den Kassenbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Bestand aus dem Vorjahr 1128,30 Lit, Einnahmen 971,85 Lit, mithin Gesamteinnahmen 2099,65 Lit. Die Ausgaben betrugen 521,90 Lit. Nach Abzug der Ausgaben verbleibt also in der Verbandskasse ein Betrag von 1578,85 Lit. Dem Kassierer wurde der Dank für die gewissenhafte Verwaltung seines Amtes ausgesprochen und gleichzeitig die Entlastung erteilt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Broßius-Dogegen, Wendig-Nebermemel, Trutman-Baltupönen. Dann verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Bierbrauereien und machte dazu ergänzende Ausführungen. Zu einer Aussprache kam es über die Gebäudesteuer. Beschlossen wurde, der Verein soll geschlossen für die Regelung der Gebäudesteuer einzutreten. Jedes Vereinsmitglied muß Einspruch erheben. Eine weitere Aussprache fand statt zur Angelegenheit des Tabakmonopols. Beschlossen wurde dazu nicht gefast, da diese Angelegenheit vom Zentralverbandstag, der am 8. Juni in Dogegen stattfindet, geregelt werden soll. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Kaufmann Reclies-Annuichen, Zweiter Vorsitzender Kaufmann Katries-Nebermemel, Erster Schriftführer Kaufmann Biallas-Dogegen, Zweiter Schriftführer Kaufmann Fabian-Jedsterken, Erster Kassierer Kaufmann A. Pied-Dogegen, Zweiter Kassierer Kaufmann Gruber-Dogegen. Zu Beisitzern wurden gewählt: Baumann-Wischwill, Kanegieser-Wilkischen, Raubdyr-Coadjuten, Milke-Reh-Nebermemel und Neumann-Rattfischen. Die Wahl der Kassenprüfer fiel auf die Herren Neumann-Rattfischen und Reimann-Dogegen. Als Delegierte zu der Zentralverbandstagung und zu der Tagung des deutschen Gastwirteverbandes wurden gewählt: Biallas-Dogegen, Neumann-Rattfischen, Katries-Nebermemel und Volkswill-Schmalenningen. Zu der Zentralverbandstagung sind folgende Anträge eingegangen: Stellungnahme zu dem Tabakmonopol und Abänderung des Mitgliedsgebührens. Kaufmann Klein-Stonischen berichtete über seine Tätigkeit als Mitglied der Handelskammer des Memelgebietes. Er wies darauf hin, daß das Angebotsrecht bei Einkäufen abzulehnen ist und die Mitglieder sich dabei strafbar machen. Beschlossen wurde, die Mitgliederbeiträge ab 1. April 1933 bis 31. März 1934 von 20 Lit auf 12 Lit zu ermäßigen. Der Vorsitzende wurde auf Antrag von Kaufmann Pied von der Zahlung des Jahresbeitrages entbunden, da die Rettung des Verbandes ihm genügend persönliche Ausgaben bringe. Mit

einem Dankeswort an die Mitglieder für die geleistete Mitarbeit, schloß der Vorsitzende die Tagung.

* sk. Jedkerken, 16. Mai. [Holzmarkt.] Im Lokal des Kaufmann Fabian fand heute ein Holzmarkt statt, der einen Besuch von etwa 75 Personen aufzuweisen hatte. Die Nachfrage nach Brennholz war besonders groß. Zum Verkauf kam Brenn- und Bauholz aus der Försterei Paulbeitrauh. Es kosteten: Kiefernflößen 10-11 Lit, Kiefernknüppel 8-9 Lit, Tannenflößen 9-10 Lit je Raummeter, Tannenflößen 2. Klasse 2 Lit je Stüd. Für Bauholz galten folgende Preise: Bauholz Klasse 2 25-31 Lit, Klasse 3 20-28 Lit und Klasse 4 19 bis 21 Lit je Festmeter. Einzelne Stücke aus Klasse 4 kosteten sogar bis 31 Lit je Festmeter.

sk. Stonischen, 16. Mai. [Verladerbericht.] Durch die Rückwärts Exportas wurden heute auf der hiesigen Verladestelle 87 Bacon-Schweine ver-



Kaunas, 17. Mai

Noch immer Streitfragen mit dem Elektrizitätswerk

ss. Der Konflikt mit dem Elektrizitätswerk ist durch den „Bontoffig“ der Kauener Einwohnerstadt noch nicht ganz beigelegt. Von dem zu entrichtenden Strompreis wird die Kauener Stadtverwaltung 7 Cent je Kilowattstunde erhalten. Nachdem nun der Innenminister den Strompreis gesetzlich von 1,35 Lit auf 0,82 Lit herabgesetzt hat, lehnt es das Elektrizitätswerk ab, diese 7 Cent an die Stadtverwaltung zu zahlen. Daher wird sich der Bürgermeister mit dieser Frage noch zu beschäftigen haben.

Aber auch die Einwohnerstadt von Kaunas hat noch nicht alle Forderungen durchgesetzt. Seitens der Stadtverwaltung wird nämlich geltend gemacht, daß das Elektrizitätswerk kein Recht habe, wegen rückständiger Gebühren den elektrischen Strom zu entziehen. Die rückständigen Beträge der Abonnenten können von dem Elektrizitätswerk nur genau so wie von den anderen privaten Gesellschaften und Personen auf zivilrechtlichem Wege eingezogen werden. In den Kauener juristischen Kreisen betrachtet man sogar die eigenmächtige Entziehung — „Abstreifen“, wie dies im Volksmund heißt — des elektrischen Stroms seitens der Angestellten des Elektrizitätswerks als eine Willkür und einen Hausfriedensbruch. Die Zähler müßten ferner nicht nur durch die Angestellten des Elektrizitätswerks, sondern auch durch die Beamten der Stadtverwaltung kontrolliert werden.

Für die „Benutzung“ der Zähler erhebt das Elektrizitätswerk 1,35 Lit monatlich. Seitens der Stadtverwaltung wird nun erklärt, daß die Erhebung einer solchen Gebühr unerlässlich sei. Das Elektrizitätswerk erhebt aber diese Gebühr von der überwiegenden Mehrheit der Abonnenten schon seit zehn bis zwölf Jahren, so daß die Abonnenten für den Zähler bereits einige hundert Lit eingezahlt haben, während man in Litauen einen Zähler für 50 bis 70 Lit erhalten kann. Ferner ist jeder Abonnent verpflichtet, eine Kaution für den Zähler zu hinterlegen. Formaljuristisch genommen, kann man das Elektrizitätswerk verpflichten, die für die Zähler auf diese Weise vereinnahmten Beträge an

laden. Die gezahlten Preise entsprechen den für Klasse 1 bis 3 amtlich festgesetzten Preisen nebst Prämie.

of. Rattfischen, 17. Mai. [Verschiedenes.] Dieser Tage landete ein litauischer Flieger in unserm Ort. Das mit zwei Personen besetzte Flugzeug, das von Memel nach Kaunas unterwegs war, hatte die Orientierung verloren und mußte landen. Die Landung erfolgte glatt. Nach einer Viertelstunde stieg die Maschine wieder auf, verfolgt von den Blicken einer großen Menschenmenge, die dieser seltene „Vogel“ herbeigelockt hatte. Dem Besitzer D. von E. wurde kürzlich ein Fahrrad vor einer Gastwirtschaft entwendet. Der Diebstahl wurde in dem Augenblick ausgeführt, als D. sich für kurze Zeit in der Gastwirtschaft aufhielt. Den sofortigen Bemühungen des Polizeiwachmeisters gelang es aber bald, den Dieb zu ermitteln. — Am 21. Mai findet in der hiesigen Kirche eine Kirchenvisitation statt.

die Abonnenten zurückzahlen. Das Elektrizitätswerk erhebt ferner von den Abonnenten für jede zugestellte Rechnung Stempelgebühren, obgleich es hier handelsüblich ist, daß die Stempelgebühren nur der zu entrichtenden hat, der die Rechnung anstellt. Keine private Gesellschaft hat das Recht, die Stempelgebühren direkt auf die Kunden bzw. Verbraucher abzuwälzen.

Wie wir aus den Kreisen der Selbstverwaltung zuverlässig erfahren, werden diese Fragen nicht mehr in die Länge geschoben werden. Um weiteren direkten Auseinandersetzungen zwischen der Kauener Einwohnerstadt und dem Elektrizitätswerk vorzubeugen, wird die Selbstverwaltung im eiligen Verfahren diesen ganzen Fragenkomplex dem Gericht zur Entscheidung vorlegen.

Feststellung von überflüssigen Ausländern in den Betrieben

h. Vor einiger Zeit war beim Kauener Kreis eine besondere Kommission eingesetzt worden, die die Zahl der Ausländer in den einheimischen Betrieben feststellen und Möglichkeiten zu deren Erziehung durch einheimische Kräfte vorschlagen sollte. Die Kommission hat nun ihre Arbeiten beendet. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche ausländische Fachleute sich durch einheimische Kräfte ersetzen lassen. Entsprechend dieser Feststellung wird die Kommission dem Arbeitsinspektor in der nächsten Zeit diesbezügliche Vorschläge machen.

Verhaftung eines polnischen Spions

h. In Oltva verhaftete die Polizei den dortigen Einwohner Dvinskas, der der Spionage zugunsten Polens beschuldigt wird. Dvinskas war längere Zeit Waldbeamter, hatte jedoch seinen Dienst vor etwa einem Jahr gekündigt.

Polnische Spione vor dem Kriegsgericht

h. Vor dem Kriegsgericht in Mariampol begann am Dienstag der Prozeß gegen die 13 polnischen Spione, die im vorigen Jahre in Semiat verhaftet worden waren. An der Spitze dieser Spionageorganisation stand, wie bekannt, der Polizeibeamte Beck. Zu dem Prozeß sind etwa 70 Zeugen geladen.

Von der Kauener Kleinbahn überfahren

h. Von der Kauener Kleinbahn wurde am Sonnabend ein unbekannter Mann überfahren und auf der Stelle getötet. Bei ihm wurden weder ein Paß noch irgend welche andere Ausweispaßere gefunden. Nach dem Aussehen zu urteilen, muß der Mann etwa 35 Jahre alt gewesen sein. Wer zweifelhafte Angaben über die Personalität des Unbekannten machen kann, wird gebeten, sich auf einem der Kauener Polizeireviere zu melden.

Bei einer Schlägerei schwer verletzt. Im Stadtpark

h. Bei einer Schlägerei schwer verletzt. Im Stadtpark kam es zwischen dem 17-jährigen Bronas Studis und dem gleichaltrigen Jonas Brunelis zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der erstere eine auf der Bank liegende Schaufel ergriff und damit einen Hieb auf den Kopf seines Gegners versetzte. Dieser wurde schwer verletzt und mußte mit dem Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Ständesamt der Stadt Memel

vom 17. Mai 1933
Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Konstantinas Ramonas von Petraschen, Kreis Memel, eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.
Geboren: Hausbesitzerfrau Annite Reihis geb. Gindulis, 71 Jahre alt, Arbeiterfrau Johanne Lindenau, geb. Marzdorf, 63 Jahre alt, Schmie August Prusseit, 43 Jahre alt, von hier.

Hebdekrug 7959
Gattlergelellig
stellt von sofort ein
R. Ulrich
normallederschmidt
Hebdekrug
Prinz-Joachim-Str.
Laugszorgen
Suche für meine
geliebte Frau eine
Pflauevin
u. erbitte Meldungen
mit Gehaltsanspruch.
W. Pöppel
Laugszorgen
Postort 7955
Kr. Dogegen

Lebermemel
Kaufe sofort ein
gut erhaltenes 7942
Gig
Zu erfragen bei
H. Nelsaimaohkies
Bahnhofshotel
Lebermemel
Mehr. Bauparzellen
Ecke Magazinstr.—
Wallstr. 3 verk. 7936
Koenigs
Magazinstraße 1
Goldgrube
auszufahren (7922)
Gr. Sandstr. 9

Ausscheiden! Aufbewahren!
Kolonialwarengeschäft
sichere Existenz, an
tätigen Materialisten, auch
Anfänger, zum 1. Juli zu
verpachten. Angebot u. 5236 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. 7378
Landgrundstück
in Wicken mit leb.
und totem Inventar
ist sofort zu verpacht.
M. Kupschus
Mühlentorstraße 52.

Sahrplan
der Autobuslinie Ruk-Hebdekrug
Telefon Ruk 43
gültig ab 15. Mai 1933
Ab Ruk 5.15, 8.40, 11.40, 14, 18 Uhr
Ab Hebdekrug (Bahnhof) 6.54, 9.30,
12.22, 15.41, 18.53 Uhr.
Sonderfahrten nach Vereinbarung zu bill.
Preisen.
Jeden Sonntag ab Ruk 20.30 Uhr
ab Hebdekrug 21.27 Uhr

„Der Mann im Dunkel“

Roman von HERMANN WEICK

40 Fortsetzung

Nachdruck verboten

Nun war wieder alles ruhig. Sollte es eine Täuschung gewesen sein? Er mußte sich Gewißheit verschaffen! „Kommen Sie, Herr Rossini!“ sagte er und verließ den Wagen.
„Haben Sie etwas entdeckt?“
„Jenes Feld dort drüben kommt mir nicht ganz geheimer vor!“
Sie schritten über Wiesen und Acker und näherten sich rasch dem fraglichen Felde.
„Ich sehe nichts“, sagte Rossini.
„Ich kann mich getrrt haben, für alle Fälle... Ein Schuß krachte.
Nun noch einer.
Dr. Hobbelling riß den Revolver heraus.
„Niederwerfen!“ schrie er.
Sie sahen einen bleichen Männerkopf, der wie aus dem Erdboden herausgewachsen zu sein schien. Nun war er wieder verschwunden.
„Er muß in einem Graben liegen“, flüsterte Dr. Hobbelling dem anderen zu.
Wieder tauchte für Sekundendauer das blaße, verwilderte Gesicht auf.
Aus Dr. Hobbellings Waffe trachten zwei Schüsse. Auch drüben knallte es mehrmals.
Hine und her flogen die Kugeln.
Nun war es eine Weile stille.
„Jetzt stürmen wir auf ihn zu!“ sagte Dr. Hobbelling zu Rossini.

Sie hörten hinter sich rasche Schritte. Der Polizeibeamte kam herbeigerannt.
„Was!“ rief Hobbelling.
Zu dreien gingen sie vor, die Waffe im Anschlag. Jeden Augenblick erwarteten sie, den Verbrecher aufzutauchen zu sehen.
Aber nichts geschah.
Nun standen sie vor einem etwa mannstiefen Graben, in dem trübes Wasser stand.
Der Graben war leer.
Aber weiter vorn erblickten sie einen Mann, der, den Oberkörper gebengt, im Schutze der Deckung, die der Graben bot, dahinfastete.
Jetzt sah er zurück.
Als er seine Verfolger gewahrte, stieg er aus dem Graben heraus. Er begann zu rennen.
Die drei jagten hinter ihm her.
Es war, als verleihe die Todesangst dem Verbrecher ungeheure Kräfte. Wie der Wind raste er dahin, über Wiesen und Felder hinweg.
Einige Male stürzte er; aber sogleich stand er wieder auf den Beinen, und weiter eilte er.
In der Ferne trachten dumpfe Schüsse.
Der Polizist sagte:
„Unsere Leute geben Zeichen, daß sie unsere Schüsse gehört haben!“
Pollinis Kräfte schienen plötzlich zu erlahmen. Die Entfernung zwischen ihm und seinen Verfolgern wurde geringer.
Immer wieder sah er im Laufen zurück. Nun blieb er stehen. Er schien zu wanken.
Sie konnten sein bleiches Gesicht erkennen. Die Bize waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die schwarzen Haare hingen ihm in die Stirne. Sein Anzug war zerfetzt und von graubrauner Farbe, als habe er Tage und Nächte lang auf der Erde gelegen.

In wildem Drohen hob er die Faust. Schüsse trachten aus seinem Revolver.
Dann rannte er weiter.
Pöblich tauchte das breite Band des Rheins vor ihnen auf. Seine Wasser erschienen grau, unheimlich.
„Jetzt können wir langsamer machen“, sagte der Polizeibeamte leuchtend. „Jetzt sitzt der Kerl in der Falle!“
Auch Pollini stockte beim Anblick des breiten Stromes.
Er blickte nach beiden Seiten, als suche er ver zweifelt einen Ausweg.
Da schien er in der Ferne die Verfolger zu gewahren, die in eiligem Lauf von links und rechts sich näherten.
Er stürzte wieder vorwärts.
Nun stand er am Ufer des Rheins.
Kurz blickte er zurück.
Da...
Wie auf ein Zeichen blieben Dr. Hobbelling und Rossini stehen. Was sie sahen, ließ ihnen das Blut in den Adern kochen.
In seinen Kleidern war der Verbrecher in den Rhein gesprungen.
„Er will hinüber schwimmen!“ rief Dr. Hobbelling. „Er hofft, das französische Ufer zu gewinnen!“
Sie jagten dem Rheine zu.
Mit wilden, jähen Bewegungen schwamm Pollini. Die starke Strömung trieb ihn abwärts, aber mehr und mehr kam er vom Ufer weg.
Atemlos langten die Verfolger am Strome an. Etwas wie Bewunderung vor dem Manne, der so um sein Leben kämpfte, stieg wider Willen in ihnen hoch.
„Er darf nicht hinüberkommen!“ sagte Dr. Hobbelling plötzlich mit kalter Stimme und zielte.

Die Kugel verfehlte ihr Ziel.
Im Schwimmen drehte Pollini den Kopf zurück. Ein höhnisches Lächeln verzerrte sein Gesicht.
Sie schossen unablässig.
Aber der Abstand war nun zu groß; die Kugeln konnten den Flüchtigen nicht mehr erreichen.
Nun mußte der Verbrecher bald die Mitte des Stromes erreicht haben.
Dr. Hobbelling stampfte auf den Boden.
„Er ist mit dem Teufel verbündet!“ rief er hervor. „Immer wieder...“
Er stockte. Seine Finger umklammerten Rossinis Arm.
„Sehen Sie...“
„Er kann nicht mehr!“
Wie in einem wilden Krampfe schlug der Schwimmer mit den Armen um sich... der Körper schien aus dem Wasser emporzuschwellen, er tauchte unter... kam wieder hoch...
Da... ein gellender Schrei... ein Schrei im Todesnot...
Eine graue Masse, die auf dem Wasser hin und her schwankte, versank... für Sekundenbauer ein bleiches Gesicht... und jetzt eine Hand, die sich aus den Wellen reichte...
Nun war nichts mehr zu sehen.
Ruhig, in unheimlicher Größe, floß der Strom dahin.

39. Kapitel

„Willst du auch den Hut auf.“
„Willst du auch den Hut auf?“ rief Frau Walbau vom Balkon herein, wo sie in einem Lehnstuhl lag und einen Roman las.
„Ich bin unruhig, weil Bert so lange nicht kommt! Um zehn Uhr wollte er hier sein, und nun ist schon elf Uhr vorüber!“
(Schluß folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 116 Donnerstag, den 18. Mai 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Liebe auf den ersten Blick

Von Professor
Dr. Wilhelm Gemind

(Schluß)

Aus der hier vertretenen Auffassung über das Wesen der Liebe leiten sich allerlei Konsequenzen ab. Je ausgeglichener und „normaler“ die Eigenschaften eines Menschen gestaltet sind, um so weniger bedarf er einer Ergänzung der Kompensation durch entgegengesetzte Eigenschaften. Sein Liebessehen wird demnach weniger bestimmt und auf einen weniger ausgesprochenen Typ des anderen Geschlechts gerichtet sein, als das bei einem bereits ziemlich extrem und einseitig veranlagten Menschen der Fall ist. Bei letzterem würde nur die Vereinigung mit einem in jeder Beziehung entgegengesetzten Individuum die persönlich beglückende und die Erbanlagen der Kinder durch Ausgleich verbessernde Wirkung ausüben können. Selbstverständlich kann ein solcher in manchen einseitig oder abnorm veranlagter Mensch nicht im einzelnen und auf Grund seiner Vernunft angeben, welche besonderer Art die benötigte Ergänzung und demnach die Eigenschaften des zu ihm passenden Liebespartners sein müssen. All das funktioniert, zunächst wenigstens und bei komplizierteren Differenzierungen des seelischen Lebens, völlig unbewußt. Mit je mehr Personen des anderen Geschlechts er aber zusammengekommen ist und eventuell auch schon gleichsam tastende und suchende Liebesbeziehungen angeknüpft hat, um so mehr fühlt er mit der Zeit heraus, welcher Typ ihm liegt und zu welchem es ihn unbewußt am meisten hingieht. Es ist einleuchtend, daß jedem Menschen ein ganz bestimmter Typ des anderen Geschlechts entsprechen würde, der alle die von ihm unbewußt ererbten Ergänzungen und Kompensationen in seinen Eigenschaften in sich trägt. Je weniger ausgesprochene Eigenschaften er selbst besitzt, um so weniger ausgesprochen werden auch die des ihn ergänzenden Typs sein; und andererseits wird derselbe um so differenzierter gestaltet sein, je vielseitiger und komplizierter er selbst veranlagt ist.

Je mehr Vorversuche im Liebesleben jemand bereits gemacht hat und je bestimmter und ausgesprochener sein Ergänzungsbedürfnis ist, um so mehr wird er mit der Zeit eine zwar unklare und verschwommene, aber doch immerhin in großen Zügen auftretende Vorstellung von der zu ihm passenden Person des anderen Geschlechts in seinem Unterbewußtsein mit sich herumtragen. Das ist eben sein Typ, gleichsam sein Ideal, dem sein Sehnen und seine Tag- und Nachträume gelten. Begegnet ihm dann irgendwann und irgendwo im Leben unerwartet eine Person, die dieses Ideal völlig oder doch nahezu verkörpert, dann bricht die „Liebe auf den ersten Blick“ mit elementarer Gewalt hervor und nimmt Besitz von ihm. Es verhält sich dann nicht nur bildlich, sondern auch tatsächlich so, daß alle die Reaktionsfähigkeiten, die als funktioneller Niederschlag all der Liebeserfahrungen gleichveranlagter Vorfahren in der nervösen Substanz zurückgelassen und in Gestalt entprechender Keimzellen-Engramme den späteren Generationen und auch ihm mit auf den Lebensweg gegeben wurden, durch den Anblick dieser Person zur Auslösung gelangen und in Aktion treten. Dadurch rufen sie dann das oft so ausgesprochene Gefühl des Zusammengehörens und für-einander-Bestimmtheits hervor.

Und doch kann in solchen Fällen von einem bewußten Wiedererkennen, wie manchmal gedankt wird, nicht die Rede sein. Denn keine Brücke schlägt sich vom Bewußtsein der vorausgegangenen Generationen hinüber zu dem der nachfolgenden. Aber im Endeffekt ist die Wirkung doch nicht allzu verschieden davon. Wenn auch der Mensch bzw. sein Verstand oder sein „Bewußtsein“ nicht in der Lage ist, auf Grund der Liebeserfahrungen seiner gleichveranlagten Vorfahren den ihm entsprechenden Typ zu erkennen, gleichsam „wiederzuerkennen“, so liegt doch etwas wie ein Erkennen bzw. Wiedererkennen auf der Seite der kleinsten, den entsprechenden Reaktionen vorstehenden Strukturteile seiner nervösen Substanz, die ja das physische Substrat des Bewußtseins darstellt. Denn all diese vererbten Dispositionen werden durch die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale und die sonstigen Kennzeichen der dem betreffenden Typ angehörenden Personen und die von ihnen ausgehenden „Reize“ genau in derselben Weise in Tätigkeit versetzt, wie das bei gleichveranlagten Vorfahren schon so oft der Fall gewesen ist. Und wenn das geschieht, dann treten in dem betreffenden Bewußtsein doch schließlich die gleichen Gefühle, Triebe und sehnsüchtvollen Wünsche auf wie bei jenen.

Mit dem Geschlechtstrieb werden also auch die seelischen Voraussetzungen für die Auswahl der Liebe vererbt. Die plötzliche Aktivierung dieser ererbten Dispositionen beim Anblick einer Person des betreffenden Typs läßt sich etwa mit dem Bewußtseinsphänomen vergleichen, das bei der Lösung eines Rätsels oder einer Aufgabe eintritt, nach der man lange gesucht hat und die einem dann plötzlich „einfallt“. Auch dann erkennt man mit einem gewissen Gefühl der Entspannung, aber auch der Befreiung und Befriedigung, daß das die richtige und längst gesuchte Lösung ist, ohne daß man sie vorher gefaßt hat.

Auf diese Weise erklärt sich also die „Liebe auf den ersten Blick“. Und es ist einleuchtend, daß es für jeden Menschen, insbesondere, wenn er eine komplizierte seelische Struktur besitzt, nur einen ganz bestimmten Typ des anderen Geschlechts, streng genommen nur eine ganz bestimmte Person derselben geben kann, die ihn in all seinen Anlagen völlig ergänzt und kompensieren würde. Das wäre für ihn dann das Ideal, in dem er die reifliche Befriedigung all seiner Wünsche und Triebe fände. Je mehr er aber selbst in allen möglichen Beziehungen von der Norm abweicht, um so unwahrscheinlicher wird es, daß der ihn völlig ergänzende Typ überhaupt vorhanden ist, und wenn er es wäre, daß er ihm jemals im Leben begegnet. Eben deshalb werden ganz komplizierte Naturen nie eine völlige Ergänzung finden können,

sondern sich auch im günstigsten Falle mit einem mehr oder weniger kümmerlichen Ersatz begnügen müssen. Dann kommt es bei ihnen auf Grund der Besonderheiten ihres Seelenlebens und ihrer oft psychopathischen Veranlagung leicht zu allerlei Komplikationen des Liebeslebens. An sich besteht bei solchen Personen schon die Neigung, sich aus dem wirklichen Leben, das sie abtötet und ihnen wehe tut, in ihre eigene Seele einzuspinnen und in eine wirklichkeitsfremde Traum- und Idealwelt zu flüchten. Damit steigert sich dann bei ihnen auch die Tendenz, die normalerweise schon bei den meisten Menschen vorhanden ist, die geliebte Person mit allen möglichen imaginären Werten zu um-

kleiden und zu idealisieren, ins Maßlose. Auch ihnen mag eine dunkle Vorstellung von dem Typ vorzuziehen, der für sie der passende und all ihr Liebessehnen befriedigende wäre. Aber je weniger es dank ihrer extremen Veranlagung einen solchen sie reiflos ergänzenden Persönlichkeitstyp geben kann, um so leichter werden sie in ihrem Sehnen und Sehnen nach diesem Ideal das Opfer ihrer die Wirklichkeit nach ihren Wünschen umdichtenden Einbildungskraft. Fremdeine an sich durchaus ungeeignete, sie aber vielleicht doch in der einen oder anderen Beziehung fesselnde Person wird in ihrer Phantasie mit all den Vorzügen und Reizen ausgestattet, die sie sich erträumen haben, und dieses

Phantasieprodukt dann für Wirklichkeit genommen und mit glühender Leidenschaft geliebt. Dann folgt über kurz oder lang das Erwachen, die Enttäuschung und die Erkenntnis, daß zwischen dem illusionären Traumbild und der realen Person ein unüberbrückbarer Abgrund flacht; das gibt dieser Liebe dann den Todesstoß, und die trostlose, selbstquälende Jagd nach dem erträumten und doch nie erreichbaren Ideal geht weiter. Über derartige Anomalien, die offenbar die Grenze dessen, was die Natur auf diesem Gebiete zu leisten vermag, überschreiten, beweisen nichts gegen die Bedeutung der Liebe an sich. Und ebenso wenig vermögen sie die Tatsache zu entkräften, daß jedesmal dann, wenn sich im Leben zwei Menschen gegenüber treten, die sich reiflos ergänzen würden, ein geheimer seelischer Rapport unüberwindliche Sympathiegefühle zwischen ihnen auslöst, die sich unter Umständen zur „Liebe auf den ersten Blick“ steigern können.

Soll die Frau im Beruf bleiben?

In der „Täglichen Rundschau“ ist obenstehende Frage behandelt worden. Wenn den Ausführungen auch nur deutsche Verhältnisse zugrunde gelegt sind, so verdienen sie doch ebenfalls außerhalb Deutschlands Aufmerksamkeit:

Auf einer Rundgebung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Schneidemühl sprach der Gauvorsitzende Heinrich Auerbach-Berlin über das Thema „Die Kaufmannsgehilfen im neuen Staat.“ Auerbach berührte dabei die Frauenfrage im Beruf und stellte als eines der Ziele der Neuordnung die Lösung der Frau aus allen Berufen, die nicht ihrer besonderen Eignung entspräche; ohne die Frau aus dem Berufsleben völlig auszuschalten, müsse man darangehen, durch Freimachung von Arbeitsplätzen für Männer die Frau ihrem eigentlichen Beruf als Hausfrau und Mutter wieder zuzuführen. Auerbach schneidet eine wichtige Frage an, deren Bedeutung weit über die wirtschaftliche Seite hinausgeht. Der neue Staat wird zu diesem Problem Stellung nehmen müssen.

Wie hat sich die Stellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt in der jüngsten Vergangenheit entwickelt?

Der Anteil der erwerbstätigen Frauen ist von 1882 bis 1925 von 27,2 auf 35,9 v. H. gestiegen, bei den kaufmännischen und Büroangestellten sogar von 18,7 auf 38,2 v. H. Nach einer Statistik über die Zusammensetzung der Mitglieder der Angestelltenversicherung waren 1930 von der Gesamtzahl 46,7 v. H. Frauen. In einzelnen Gewerbezweigen ist die Entwicklung noch schlechter. Obwohl z. B. die Zahl der Angestellten bei den Mitgliedsfirmen des Arbeitgeberverbandes deutscher Versicherungsunternehmen von 1918 bis 1932 um 2211 gestiegen ist, sank die Zahl der beschäftigten Männer um mehr als 4300, während die Zahl der Frauen von rund 4000 auf über 10 000 stieg. Bekannt ist ja, daß in vielen Einzelhandelszweigen fast ausschließlich Frauen beschäftigt werden. Ein anderes Beispiel aus der Magarineindustrie: im Goeder Betrieb des Margarine-Konzerns sind 385 männliche und 274 weibliche kaufmännische Angestellte beschäftigt, der Anteil der Frauen beträgt hier also schon 41,6 v. H.

Allerlei aus Rhabarber

In reicher Fülle sehen jetzt die Rhabarberzweige ein, in allen Gärten schieben die Stengel stark und üppig empor, und die Presse werden so niedrig, daß wir uns diesen Obststark aufs beste munden lassen können. Vor allem sollen wir nicht verkümmern, unsere stark eingeschrumpften Marmeladenvorräte zu ergänzen, denn wohlfeiler ist die selbstgebackene Marmelade auf jeden Fall, selbst wenn auch die hohen Zuckerpresse uns etwas abschrecken.

Zu Rhabarbermarmelade rechnen wir auf ein Kilo kleingekleinete Rhabarberstengel 1/4 Kilo Zucker. Wir tun die Stengel in den Kochtopf, mischen sie mit dem Zucker und lassen sie einen Tag stehen. Dann erst werden sie auf Feuer gesetzt und unter aufmerksamer Rührung so lange gekocht, bis ein Tropfen der Marmelade auf kaltem Teller geliert. Man kann auch Rhabarber gele bereiten, indem man die Stiele mit ein klein wenig Wasser kochen läßt, um sie dann in den Geleebesen zu gießen und einen Tag abtropfen zu lassen. Der klare Saft wird mit einem Pfund Zucker auf 1/2 Liter Saft gemischt und gekocht, bis ein Tropfen auf kaltem Teller geliert. Die Rückstände kocht man mit Zucker durch und verwendet sie als Kompott oder kocht sie zu Marmelade ein, je nach der

Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, daß der unaufhaltsam gestiegene Zustrom von Frauen eine Ursache mit ist für die Höhe der Arbeitslosigkeit. Es kann nicht bestritten werden, daß in sehr vielen Fällen, wahrscheinlich in den allermeisten, die wirtschaftliche Lage des Vaters oder die mangelnde Aussicht auf Heirat die Töchter zur Ergründung eines Berufes veranlaßt hat. Man muß aber den Mut haben, zu erkennen, daß dieser Ausweg das Uebel nur vermehrt hat, denn die durch diesen Frauenzustrom erreichte Ueberbelastung des Arbeitsmarktes hat die Einkommensverhältnisse weiter verschlechtert und damit sowohl die Betriebsmöglichkeiten vermindert als auch die Unfähigkeit der Väter, ihre schulentlassenen Töchter mit zu ernähren, noch vergrößert. Daß der Grundtendenz der weiblichen Jugend im Hinblick auf die Volksgesundheit, auf die Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes und seine Wehrhaftigkeit unerwünscht ist und zurückgekehrt werden muß, bedarf keiner besonderen Ausführungen. Während die Töchter ursprünglich einen Beruf ergriffen, weil die Väter sie nicht mehr mit ernähren konnten, haben jetzt die Töchter die Väter aus der Arbeit gedrängt, und nun müssen die Töchter die Väter ernähren.

Um hier einen grundlegenden Wandel zu schaffen, ist deshalb zu fordern, daß die Arbeitsplätze von solchen unverheirateten Frauen, deren Vätern nach den Einkommensverhältnissen das Miternähren der Töchter zugemutet werden kann, durch gezielte Eingriffe für Männer freigemacht werden. Solche Maßnahmen sind für die betroffenen Väter und Töchter sicher sehr hart. Ebenso sicher ist aber, daß die bisherige willkürliche Auslese derer, die der Arbeitslosigkeit überantwortet wurden, in vielen Fällen noch viel härter war.

Als eine weitere wichtige Maßnahme ist die Freimachung aller von Doppelverdienern besetzten Arbeitsplätze zu fordern. In dieser Hinsicht ist es mit der Gerechtigkeit nicht zu vereinbaren, daß Männer und Frauen mit ausreichenden Pensionen und Renten Arbeitsplätze besetzt halten.

vorhandenen Menge. Angenehm ist bei diesen Rhabarbermarmeladen, daß man sie sehr gut als Beimischung für die später im Jahr zu kochenden kostbareren Marmeladen verwenden kann, ohne daß der Geschmack darunter leidet; natürlich darf man nicht zuviel davon zusetzen. Das auch Apfelsin in der gleichen Weise als Beimischung verwendet wird, ist wohl bekannt. Es ist dies eine Streckung der Marmelade, gegen die vom Geschmackstandpunkt nichts einzuwenden ist.

Als Nachtisch kann man Rhabarber auf die verschiedenste Weise verwenden. Besonders schmackhaft ist eine warme Rhabarberspeise. Man braucht dazu ein Pfund Rhabarber, den man in kleine Stücke schneidet, in eine feuerfeste Form legt und mit 1/4 Pfund Zucker bestreut. Darauf schüttet man 65 Gramm Mehl in 65 Gramm Butter und gibt 1/4 Liter Milch hinein. Dann nimmt man die Masse vom Feuer und rührt nun vier Eigelb nebst 75 Gramm Zucker dazu, worauf man schließlich das stark geschlagene Eiweiß hineinmischet. Nun wird der Teig über den Rhabarber gegeben, die Form in einen heißen Ofen gestellt und die Speise etwa eine Stunde bei schwacher Oberhitze gebacken. Man reicht geschlagene Sahne dazu. Man kann diese Speise auch kalt essen und bespritzt sie dann mit Schlagsahne.

Rhabarbermännchen. Ein Pfund Rha-

„Entwöhnungsanstalt für Verliebte“

Athen, Mitte Mai.
Eine Besserungsanstalt für Mädchen in der Nähe von Athen steht seit einigen Tagen im Mittelpunkt eines unerhörten Skandals. Diese Anstalt ging in den letzten Jahren sehr schlecht; darauf verfiel der Leiter auf die Idee, sich zeitgemäß umzustellen und statt ungebärdiger Kinder vertriebene Mädchen und Frauen zu „erziehen“. Durch seine Agenten ließ er in Athen bei Familien werden, von denen er in Erfahrung gebracht hatte, daß dort Ehebrüche oder Liebesaffären sich abspielten. Wie er sich die Erziehung der vertriebenen Mädchen und unreinen Gattinnen vorstellte, deutete er den Interessenten nur an; man mußte annehmen, daß er seine Zöglinge isolieren und auf diese Weise hellen wollte. Unter seinen Kunden befanden sich allerdings auch solche, die sich darüber im klaren waren, was es hieß, Inzesse der „Entwöhnungsanstalt für Verliebte“ zu werden; manche betrogene Gatten schienen sogar die Anregung zu den Methoden gegeben zu haben, die dort angewandt wurden.

Die Öffentlichkeit hätte wahrscheinlich von dieser merkwürdigen Anstalt nie etwas erfahren, wäre nicht dieser Tage in einem Polizeirevier von

Athen ein junges Mädchen erschienen, das völlig zerlumpt und am ganzen Körper zerfurcht war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Wunden des Mädchens von Schlägen mit Hundepeitschen und harten Gegenständen herrührten. Trotzdem wollte die Polizei anfangs den pflanzlich klingenden Angaben des Mädchens nicht glauben. Es berichtete, daß es auf Veranlassung seiner Mutter in die „Entwöhnungsanstalt für Verliebte“ gebracht und dort unheimlich gefoltert worden sei. Die Mutter habe ihrem Kind auf diese Weise die Liebe zu einem jungen Mann, der ihr als Schwiegervater nicht paßte, austreiben wollen.

Die Anstalt befand sich, wie auf Veranlassung des Mädchens festgestellt werden konnte, zwei Autostunden von Athen entfernt. Nur durch Zufall war es dem unglückseligen Opfer gelungen, aus dem streng bewachten Haus zu fliehen. Die Polizei nahm sofort die Durchsuchung des Hauses vor. Was dabei entdeckt wurde, übertraf die schlimmsten Erwartungen. Im Haus waren überall kleine Zellen eingerichtet, in denen die „Zöglinge“ gefangen gehalten wurden. Diese Zellen waren so eng und niedrig, daß man darin kaum

atmen konnte. Die Betten waren kaum 40 Zentimeter breit; die armen Frauen konnten sich in diesem Gefängnis kaum bewegen. Die Erziehungsmethoden waren reinste Folterungen. Jedes Mädchen und jede Ehefrau, die dort eingeliefert wurden, mußten sich zuerst einer „Abreibung“ unterziehen. Diese bestand darin, daß man das Opfer zu Boden warf und so lange schlug, bis es ohnmächtig wurde. In dem ganzen Haus befanden sich nur Wärterinnen, kein Mann durfte die Anstalt betreten; die entmenschten Weiber hatten kein Mittel mit ihren Opfern, alles junge Mädchen, die sich gegen den Willen ihrer Eltern verlobt hatten, oder Ehefrauen, die bei einer Untreue ertrapyt worden waren.

Da die „Erziehung“ ausschließlich darin bestand, daß die Zöglinge tagtäglich geprügelt wurden, versuchten viele zu flüchten. In den meisten Fällen mißlang diese Versuche; was darauf folgte, sollte „abschreckend“ wirken. Die armen Frauen wurden mit eiskaltem Wasser übergossen und zugleich geschlagen. Aus Verweigerung sprangen manche aus den Fenstern ihrer Zellen. Die Polizei hat die Peiniger verhaftet und die unglückseligen Opfer in die Krankenhäuser überführen lassen. Man untersucht jetzt, inwiefern die Eltern und Gatten der Betroffenen von den Zuständen in der Anstalt Kenntnis gehabt hatten.

Jetzt sind die Eier schmackhaft und billig

In den Wochen, wo sich der Haushalt von der schweren, etwas einseitigen Winterkost auf die leichtere, abwechslungsreichere Kost des Sommers umstellt, sind die Eier besonders preiswert und wohlschmeckend. Sie bieten eine gute Mischung für nahrhafte und beliebte Gerichte, die zu jeder Gelegenheit und Tageszeit, also sowohl für den Mittag- als auch für den Abendbrotstisch geeignet sind.

Rührei, Spiegelei und laure Eier sind in jedem Haushalt üblich. In der Regel ist damit das Alltagsgericht der Hausfrau erschöpft. Wieviele Zusammenstellungen mit Eiern es gibt, soll im nachstehenden einmal darzulegen werden.

Vorteilhaft mit verlorenem Ei gefüllt und mit irgendeiner Soße übergossen, bilden ein preiswertes Gericht. Zu verlorenen Eiern paßt jede Soße: Nofstrich, Tomaten-, Bechamel- und holländische Soße kann ebenso gut gereicht werden wie aus Kapern zubereitete. Harte Eier lassen sich mit geriebenem Meerrettich und zerlassener Butter garnieren. Besonders schmackhaft wirkt erfrischer, wenn man einen geriebenen Apfel und ein paar Tropfen Zitronensaft darin verrührt. Um Spinat mit Spiegeleiern schmackhafter zu gestalten, kann ein wenig Sardelle oder Tomatensoße hinzugegeben werden. Der Fallschalenentrater wird besonders ansehnlich, wenn man ein oder zwei hartgekochte Eier in die noch rohe Masse tut. In den aufgeschüttelten Bratenstücken wirken die Eier als bunter Farbkleck und appetitliches Beiwerk.

Bei den meisten Eiergerichten kommt es auf Bunttheit und schönes Ansehen an. Harte Eier werden daher mit den verschiedensten Zutaten garniert. Mayonnaise, Streifen dunkelroter Pfefferzunge, Paprika und Sardelle setzen als Beispiele angeführt, wie man eine Eierschüssel schön und appetitlich gestalten kann. Daß sich Tomaten mit Rührei füllen lassen und daß gedämpfter Kopfsalat mit überbackenen Rührei und geriebenem Käse zu den vornehmsten Vorgerichten der in- und ausländischen Küche gehört, ist genügend bekannt. Morcheln und Pilarsche sowie jedes sonstige Gemüßbelegmittel läßt sich mit einem oder mehreren Eiern zu einer ansehnlichen Mahlzeit umgestalten.

Ein Menschenleben unter Perlenfischern und Menschenfressern

Kapitän Iberos seltsame Schicksale — Bei Menschenfressern zu Gast

Budapest, 17. Mai.

Kapitän Iberos ist ein Riese von Gestalt, nahezu zwei Meter groß, mit eisernem Willen und unerschrockenem Mut begabt. 30 Jahre verbrachte er als Kommandant des chinesischen Perlenfischers „Mianfu“ in den Gewässern des Fernen Ostens, deren verborgenste Küstenschlupfwinkel er wie seine eigene Tasche kennt. Während des Krieges stand er in Diensten der deutschen Kriegsmarine, um sich später wieder seinem abenteuerlichen und gefährlichen Beruf zuzuwenden. Dieser Tage ist Kapitän Iberos, 58 Jahre alt, in seine ungarische Heimat zurückgekehrt und hier gab er Journalisten einige Episoden seiner ungewöhnlichen Laufbahn zum besten.

In einer Hand den Revolver, in der zweiten die Pistole, das sind die notwendigsten Requisiten, die ein weißer Kapitän braucht, wenn er auf einem chinesischen Dreimaster durch die Südsee segelt, mit diesen verheißungsvollen Worten begann Kapitän Iberos sein Seemannsgarn zu spinnen. „Die Besatzung: das ist ein kunterbantes, weißes Gemisch von Chinesen, Negern, Polynesiern usw., ja auch ein Kannibale findet sich manchmal in der Gesellschaft. Diese Burischen stellen in der Regel den letzten Auswurf des Hafens dar; kein anständiger Handelsdampfer würde es wagen, sie an Bord zu nehmen. Aber sie sind verwegene, können körperliche Strapazen ertragen und begnügen sich im Notfall mit einer Handvoll Reis und einem Stück Yamswurzel.

Die „edelste“ Blüte dieser Gesellschaft war mein Steuermann Somo, ein schwarzgelber Mischling, der 15 Jahre unter mir gefahren ist. Das hinderte ihn nicht, von Zeit zu Zeit mit dem Messer auf mich loszugehen, aber dann bekam er seine Prügel und wurde wieder ein Muster an Dienstreue. Ein Polynesier biß ihm bei einer Schlägerei die Kehle durch. Unter solchen Menschen habe ich dreißig Jahre meines Lebens verbracht. Da gab es nur eine Parole: Rascher zuschlagen als der Andere!

Nach dem Kriege kehrte ich in die Dienste der chinesischen Schiffsfahrts-Gesellschaft zurück, für die ich Jahre vorher tätig gewesen war. Die „Mianfu“ war für die Perlenfischerei bestimmt. Mit dem Segler durchzogen wir das Gebiet der Fidji- und Samoa-Inseln, Tausende kleiner Eilande sind innerhalb dieser Archipel verstreut. Guadalcanar. Erromango. Tofua. Java. Die meisten sind nicht einmal auf der Karte verzeichnet, haben vielleicht auch noch keinen weißen Menschen gesehen. Die Stämme liegen miteinander in ständiger Fehde, auf einzelnen Inseln steht der Kannibale in voller Blüte. Aber gerade an diesen weitestgelegenen Küstenstrichen sind Perlenbänke zu finden, denn dort, wo ein lebhafter Schiffsverkehr herrscht, werden die Perlenmuscheln durch das schlechte Wasser vergiftet. Wollta naht taucht der Perlenfischer ins Wasser. Ein Messer ist für ihn Werkzeug und Waffe zugleich. Er löst damit die Muscheln unter Wasser von den Felsenwänden ab und trachtet soviel davon zusammenzuraffen, als ihm innerhalb von anderthalb Minuten möglich ist.

Gute und Schwerfische müssen in den Betrieb mit einkalkuliert werden. Die Eingeborenen gehen mit ihrem Messer, dem Kurri, den Raubfischen tollkühn zu Leibe. Ich habe einmal einen halbseitigen Kampf zwischen einem Polynesier und einem Hai beobachtet. Der Hai muß sich befänglich auf den Rücken legen, wenn er zuschnappen will; so oft der Riesenfisch diesen Versuch machte, wurde er von dem Polynesier untertaucht. Vom Schiff und den Booten aus sahen die Matrosen dem blutigen Schauspiel zu und — klatschten Beifall. Der Mensch blieb schließlich Sieger; es gelang ihm, dem Raubfisch den Bauch aufzuschneiden. Als er dann an Bord gezogen wurde, zeigte er grinsend die Perlen, die er bei diesem Kampf auf Leben und Tod nicht ausgelassen hatte. Eine Stunde später tauchte er wieder...

Es ist ein hartes, grausames Leben, das draußen geführt werden muß. Von den Perlenfischern gehen die meisten schon in jungen Jahren zugrunde, meistens um die Herzog herum. Die Lungen halten die furchtbare Anstrengung nicht aus. Auf den Schiffen herrscht eiserne Disziplin, jeder Versuch, eine Perle auf eigene

Rechnung zu stehlen, wird in drakonischer Weise bestraft.

Sein unheimlichstes Erlebnis hatte Kapitän Iberos auf den Fidji-Inseln, als er eines Tages zu einer Kannibalenmahlzeit eingeladen wurde. Als der Segler eines Tages bei einer kleinen Insel vor Anker ging, bemerkte der Kapitän drei dünne Rauchfahnen. Das bedeutete, daß der Häuptling des auf der Insel wohnenden Stammes dem Besuch günstig gesinnt war. Kapitän Iberos war darüber sehr er-

freut, da seine Wasservorräte bereits ausgegangen waren. Der Häuptling kam auch bald persönlich auf das Schiff und der Steuermann Somo spielte den Dolmetscher. Es stellte sich heraus, daß der Stamm gerade einen siegreichen Krieg beendet hatte und diesen mit der üblichen Siegesfeier — der Verzehnung der Kriegsgefangenen — abschließen wollte. Der „weiße Häuptling“ wurde eingeladen, die Feier mit seiner persönlichen Anwesenheit zu beehren.

Eine Ablehnung hätte die Feindschaft der Inselaner bedeutet. In Begleitung des Steuermanns begab sich der Kapitän an Land. Dort war er Augenzeuge der furchtbaren Zeremonie. Von Ekel geschüttelt sah er, wie die Gefangenen getötet und für die widerliche Mahlzeit vorbereitet wurden. Als ihm zuguterletzt noch eine Kostprobe angeboten wurde, lehnte er höflich, aber entschieden ab. Damit hatte er sich aber

eine tödliche Beleidigung seiner Gastgeber zuschulden kommen lassen. Das Gesicht des Häuptlings verzerrte sich, die eingeborenen Krieger sprangen auf und der Kapitän glaubte schon seine letzte Stunde geschlagen. Da kam ihm eine rettende Idee, die sich schon in ähnlichen Situationen mit Willen bewährt hatte: er zog sein künstliches Gebiß aus dem Mund und die Inselaner, die in diesem Vorgang das Werk einer mächtigen Zaubererei sahen, warfen sich verzückt zu Boden. Selbst der Häuptling warf sich voller Ehrfurcht aufs Gesicht. Der Zwischenfall endete damit, daß der Kapitän zwölf kräftige Männer auf sein Schiff mitnehmen durfte, die Gegenleistung war eine Mundharmonika, ein zerbrochener Spiegel und drei Messingtugeln.

Das sind nur einige von den Erlebnissen des Kapitäns Iberos, der nach dreißig Jahren auf dem Pflaster seiner Heimatstadt gelandet ist...

Bilder von der Zehnjahresfeier des Königin-Luise-Bundes in Berlin



Links: Spreewälder „Luifen“ in der Feier im Potsdamer Stadion nahmen auch Mitglieder des Vereins aus dem Spreewald in ihrer kleidamen schmucken Tracht als Zuschauerinnen teil. — Rechts: In Potsdam fand ein Paraderitt im Stadion statt, an dem Prinzessin Sigismund von Preußen im Kostüm der Königin Luise (vorn) teilnahm.

600 Elefanten zum Tode verurteilt

London, 17. Mai.

Es gibt seltsame Zusammenhänge im Weltgeschehen. Wer hätte z. B. daran gedacht, daß die steigende Verbreitung des Rundfunks sich sogar auf das Schicksal der ostafrikanischen Elefanten auswirken würde? Und dennoch haben es die Dichtwürter, denen man als Folge der technischen Verbesserung der Jagdwaffen ein baldiges Aussterben prophezeit hat, einer anderen Errungenschaft der Technik zu verdanken, daß sie eine Renaissance ihres Geschlechts erleben dürfen. Berichte aus dem Kenia- und Tanganyika-Gebiet wissen von einer erstaunlichen Vermehrung der Elefanten in den letzten Jahren zu erzählen. So wird die Zahl der wilden Elefanten, die sich allein in Uganda herumtreiben, auf etwa 2000 Stück geschätzt. Die Ursache dieser rapiden Vermehrung der Dichtwürter wird teils in der Erhöhung des Abschussgeldes erklärt — vor etwa zehn Jahren war zum Schutz der Elefanten die Abschussgebühr auf 100 Pfund für jedes Tier erhöht worden — teils in der starken Verbreitung des Radios und des Grammophons. Die Verstärkung der Jagd, die sich besonders in den letzten Jahren der Krise auswirkte, hatte eine wesentliche Einschränkung der Elefantenjagen zur Folge. Die Verbreitung des Rundfunks und der Grammophonmusik bewirkte dagegen eine wesentliche Verminderung der Klavierproduktion und damit eine Verringerung des Eisenerzverbrauchs.

Hierzu kommt noch ein anderes Moment: Eisenerz ist noch immer ein sehr teurer Artikel,

der sich unter den heutigen Verhältnissen in größeren Mengen schwer absetzen läßt. Hierzu kommt noch, daß man im Hols der kolumbianischen Tagua-Palme ein wesentlich billigeres und nahezu vollkommenes Ersatzmittel gefunden hat, aus dem man jetzt in aller Welt Billardkugeln und viele andere Gegenstände anfertigt, zu denen früher Elfenbein verwendet wurde.

All diese Umstände haben dazu beigetragen, daß die Elefanten in den letzten Jahren ein ziemlich ungehörtes Dasein führen und sich ungehindert vermehren konnten. Ihre Zahl hat bereits eine derartige Höhe erreicht, daß sie jetzt eine ernsthafte Gefahr für den Besitz der ostafrikanischen Farmer bedeuten. Von Zeit zu Zeit werden die Herden von einer Art Massenhysterie gepackt und dann brechen sie wie eine „graue Wanne“ aus ihrem Schutzgebiet aus. Die riesigen Tiere zertrampeln die mühsam angelegten Felder und gepflanzten Plantagen, reißen Zäune und Wände der Hege ein, aus denen das Vieh des Farmers in wilder Panik davonstieht. Diese graue Gefahr hat die oberste Gouvernementsbehörde von Uganda bestimmt, radikale Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. 600 Elefanten wurde das Todesurteil ausgesprochen; soviel Tiere sollen in der ersten Etappe dieses „Regulierungsfeldzuges“ getötet werden. Militärische Abteilungen werden sich dieser Aufgabe unterziehen und alle Schritte unternehmen, um möglichst rasch die 600 Elefanten zu erledigen.

Hinrichtung mit parfümiertem Giftgas

Newyork, 16. Mai.

In Carson-City im Staate Nevada ist gestern die erste Hinrichtung mit parfümiertem Giftgas, sozusagen als Generalexperiment für sämtliche Staaten von U. S. A., erfolgt. Der Mann, der daran glauben mußte, war der zum Tode verurteilte Gattenmörder Selmer Miller.

Die Ausprobung der neuen Hinrichtungsmethode zog sehr viel Neugierige in die Stadt, zum meist Sachverständige, Richter, Staatsanwälte, aber auch zahlreiche Journalisten aus allen Gegenden der Union. Es wurden aber insgesamt nur 24 Personen zugelassen, die mit Gasmasken ausgestattet waren.

Um Punkt 8 Uhr vormittags wurde der Delinquent aus seiner Zelle in den acht Meter langen und sechs Meter breiten Exekutionsraum geführt, wo der Staatsanwalt, der Henker und die geladenen Gäste schon auf ihn warteten. Der Gattenmörder war blaß vor Erregung und nahm nach Verlesung des Urteils durch den Staatsanwalt in einem Sessel Platz, der wie ein Klubsessel aussah. Zwei Gehilfen des Henkers banden Miller die Augen zu und fesselten ihn. Dann wurde der Raum hermetisch abgeschlossen und der Staatsanwalt winkte dem Henker zum Zeichen, daß die Hinrichtungsprozedur beginnen könne. Dann wurde aus einem Behälter das todringende Gas, das aus einer Mischung von schwefelhaftem und Cyankali-Gas bestand, in den Raum gelassen.

Die Zuschauer nahmen, wie sie nachträglich erzählten, einen kaum spürbaren Geruch wahr, der dem Duft der Mandelblüte glich. Die Wirkung des Giftgases auf den Delinquenten war von blühartiger Schnelligkeit: er atmete noch ein paar mal schwer auf, wurde aber bereits nach einigen Sekunden vollkommen ruhig. Trotzdem ließ man das Gas fünfzehn Minuten auf ihn einwirken, während welcher Zeit er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nach Ablauf dieser Zeit untersuchte der Gefängnisarzt den Hinrichteten und stellte den Eintritt des Todes fest.

Nach vollzogener Hinrichtung hielt der Gefängnisdirektor von Carson-City den versammelten Sachverständigen und Journalisten einen längeren Vortrag, in welchem er ihnen auseinandersetzte, daß die soeben mitangesehene Hinrichtung das humanste System von allen bisher angewandten darstelle. Der Delinquent verriere schon im Bruchteil einer Sekunde das Bewußtsein und könne daher keinerlei Schmerzen verspürt haben.

Das Schneewittchen von Athen

Athen, 5. Mai.

Mit einem einzigartigen Fall beschäftigt sich seit einigen Tagen die Kriminalpolizei von Athen. Es handelt sich um die sicher noch niemals gestellte Frage, ob es strafbar sei, die Leiche eines Familienangehörigen einbalsamieren zu lassen und dann zu Hause aufzubewahren. Keiner von den vielen Gästen des Rechtsanwalts Dr. Aristides Bogazaris, einer der reichsten und angesehensten Männer von Athen, die an den großartigen Empfängen in der Villa Bogazaris teilnahmen, hatte auch nur eine Ahnung, daß in einem hermetisch abgeschlossenen Zimmer seit vier Jahren die Leiche eines jungen Mädchens lag.

Dieses Zimmer befand sich unmittelbar neben dem Arbeitsraum des Rechtsanwalts; die Tür war so verkleidet, daß auch die Dienerschaft nicht recht wußte, was sich dahinter verbarg. Dort verbrachte Bogazaris oft seine freie Zeit; auch seine beiden Söhne, Angestellte der Populistischen Bank, bei der ihr Vater als Syndikus fungierte, begaben sich oft in den Geheimraum und weilten dort viele Stunden.

Vor etwa sieben Jahren war die Gattin von Bogazaris gestorben. Die Liebe des Rechtsanwalts und der beiden Söhne übertrug sich auf seine Tochter Minia, damals ein 18-jähriges Mädchen, das wegen seiner außerordentlichen Schönheit überall auffiel. Die heranwachsende Minia wurde von ihrer Familie in jeder Weise verwöhnt und verzärtelt; sie führte den ganzen Haushalt, nahm trotz ihrer Jugend an allem teil, was Vater und Brüder taten, interessierte sich außerdem für Sport, dem sie ihre freie Zeit widmete. In den letzten Jahren vor ihrem Tode ergriff sie einige sportliche Preise und man prophezeite ihr eine große Zukunft als Schwimmerin und Tennisspielerin. Nach einem Training verfiel sie das junge Mädchen und erkrankte an Lungenentzündung. Obwohl sich die besten Ärzte

um sie bemühten, starb sie nach kurzer Zeit, betrauert nicht nur von ihrer Familie, sondern auch von den Athener Sportfreisen, in denen sie sich großer Beliebtheit erfreut hatte. Der Gedanke, daß sie sich nun endgültig von ihr trennen sollten, war für Bogazaris und seine Söhne unerträglich. Obwohl sie eine fürstliche Gruft zur Verfügung hatten, in der bereits die verstorbene Frau Bogazaris ruhte, beauftragten sie einen bekannten Fachmann, Dr. Georgiadis mit der Einbalsamierung der Leiche von Minia. Als das Begräbnis stattfand, war der Sarg, der auf den Friedhof gebracht wurde, leer; Minia lag in einem aläsernen Sarg in ihrem Mädchenzimmer.

So blieb die Familie über den Tod hinaus zusammen. Große Feste wurden in der Villa Bogazaris gefeiert; aber am liebsten sahen die drei Männer, sobald sie sich ihren beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen entziehen konnten, bei ihrer Schwester. Als nun plötzlich Dr. Bogazaris verstarb, erklärten seine Söhne, daß sie auch seine Leiche einbalsamieren lassen würden, um ihn zwischen Gattin und Tochter in der Familiengruft zu bestatten. Eifrige Freunde beileiten sich darauf, die Familiengruft öffnen zu lassen, um sie für das Begräbnis zu schmücken. Zu ihrer Überraschung stellten sie fest, daß die Kammer, in der Minia liegen sollte, leer war.

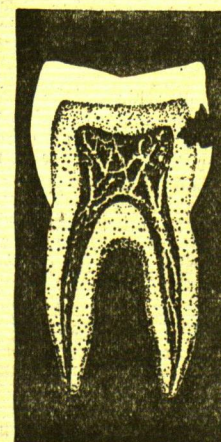
Die Polizei wurde sofort verständigt, die sich in die Villa Bogazaris begab, um dort Erhebungen anzustellen. Das Verhalten der beiden Brüder war so merkwürdig, daß die Durchsuchung der Villa angeordnet wurde. Dabei wurde der verschlossene Raum mit dem aläsernen Sarg entdeckt. Der leere Sarg in der Gruft war erst vor kurzem entfernt worden, da die Brüder Bogazaris die Absicht hatten, Vater und Schwester zu gleicher Zeit in der Gruft zu bestatten. Es wird allgemein angenommen, daß die Polizei sich nur mit einer geringfügigen Geldstrafe begnügen wird, da nach griechischem Gesetz keine eigentlich strafbare Handlung vorliegt.



Afrikaflieger Schwabe wieder in der Heimat

Der bekannte Jungflieger Karl Schwabe aus Partenkirchen ist jetzt nach einem Fluge von 3000 Kilometern nach Kapstadt wieder in der Har-Stadt eingetroffen, wo er — wie man aus unserer Aufnahme ersieht — von seinem Söhnchen begrüßt wurde.

Verloren



Ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird, ein Speiserest hat sich zwischen den Zähnen gesetzt, es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund und macht sie blendend weiß.

Memeler Fahrer erzählen von der „Neunte“

Die härteste und größte Prüfung für Fahrer und Maschine im Osten Deutschlands

Wie wir feinerzeit bereits mitteilten, haben an der 9. A. D. N. C. Ostpreußenfahrt, die dieser Tage ausgetragen worden ist, auch die beiden Memeler Herren Kurt und Erwin Petroschka vom Memeländischen Automobil- und Motorradclub teilgenommen, und zwar auf einer B. M. W. 750 cc-Maschine, Sportmodell mit Weiwagen. Auch diese „Neunte“ hat wieder einmal außerordentliche Anforderungen an Fahrer und Maschinen gestellt; denn die Fahrt ging wieder über Strecken, die infolge des überaus schlechten Wetters völlig unwegsam geworden waren. Die beiden Memeler Teilnehmer haben sich recht wacker gehalten. Es ist ihnen gelungen, gerade den weitaus schwierigsten Teil der Strecke strafpunktfrei zu überwinden und es ist nur einem bedauerlichen Pech zuzuschreiben, daß sich die Gebrüder Petroschka nicht unter den Siegern befinden.

Am Sonnabend mittags, also am letzten Tage der Fahrt mußte infolge schweren Maschinenschadens — Bruch am Gasgriff und Miß an der Kuppelung — die Fahrt aufgegeben werden.

Herr Kurt Petroschka, der die Maschine steuerte, hat bereits zum dritten Male an dieser überaus schwierigen Prüfungsfahrt teilgenommen. Im Jahre 1931 gelang es ihm, die Strecke strafpunktfrei zurückzulegen; er wurde mit der Goldenen A. D. N. C. Medaille, der höchsten Auszeichnung, die der A. D. N. C. zu vergeben hat, und mit dem Ehrenpreis der Stadt Gumbinnen ausgezeichnet. Ein Jahr später machte er nur drei Strafpunkte und erhielt die Silberne A. D. N. C. Medaille. Wenn es ihm, wie bereits erwähnt, diesmal nicht gelingt, ist ein Preis zu erringen, so darf doch die beteiligte Leistung als ein ebenso vollwertiger Erfolg angesehen werden. Herr Petroschka ist heute schon fest entschlossen, im nächsten Jahre auch die 10. Ostpreußenfahrt mitzumachen.

Ueber die eben beendete „Neunte“ hat Herr Kurt Petroschka uns folgenden Fahrbericht zur Verfügung gestellt:

„Die 9. A. D. N. C. Ostpreußenfahrt, die bisher schwerste ist nun vorüber; sie hat wieder erneut ihre Daseinsberechtigung bewiesen und auch, daß sie die härteste und größte Prüfung für Fahrer und Maschine im Osten Deutschlands ist und bleiben wird. Nur wer die Entwicklung der Ostpreußenfahrten genau verfolgt hat, weiß, was diese für den Motorfahrer bedeuten. Trotz der Schwere der Prüfung sollen sich jüngere Fahrer nicht abschrecken lassen, denn gerade die 9. A. D. N. C. Ostpreußenfahrt hat es bewiesen, daß es auch bei alten, internationalen Kämpfen nicht immer klappt, während gerade junge Privatfahrer diese Fahrt glänzend beendet haben. Denn zum Motorsport gehört vor allen Dingen engstes Zusammengehörigkeitsgefühl von Fahrer und Maschine, und, wie Generalmajor v. Brauchitsch in seiner Ansprache hervorhob, „sehr viel Glück“. Nicht allein die Schnelligkeit der Maschine macht es, denn der Durchschnitt kann von jeder gewöhnlichen Maschine eingehalten werden, sondern die Leistung des Fahrers. Wer die 9. A. D. N. C. Ostpreußenfahrt mit oder ohne Strafpunkte beendet hat, ist ein wirklicher Köhner.“

Der Start begann Donnerstag, dem 11. Mai, um Mitternacht in Königsberg bei traditionellem Ostpreußenfahrterwetter.

Bei Kalkem, fast undurchdringlichem Nebel ging die Fahrt über Seilsberg, Mittenheim, Kanak nach dem Tannenbergsdenkmal. Der schwere Weg über Kanak erforderte bereits die ersten Opfer. Und wofür man garnicht genug danken kann — die ungeheure Anteilnahme der Bevölkerung, die gute Straßendisziplin und überall immer wieder die herzliche Aufnahme. Ein ereignisreiches Bild war die Gefallenenerhebung am Tannenbergsdenkmal, wo unter den Klängen des Liedes „Vom guten Kameraden“ ein Kranz niedergelegt wurde. Nach kurzer Rast ging die Fahrt über Chaußen, gute und schlechte Landwege über Bergfriede, Altchristburg zum Marienburger Schloß. Eine kurze Ruhepause und es wurde zur Fahrt nach Danzig gestartet. Die Fahrt durch das Danziger Gebiet, die vorbildliche Straßendisziplin, der Empfang durch den Senat und die Bevölkerung und die verzweifelte Aufnahme werden wohl allen Fahrern die schönsten und bleibendsten Erinnerungen der Ostpreußenfahrt sein. Da jetzt auch die Sonne schien, herrschte eine Stimmung unter den Fahrern, die „zu gut war, um von langer Dauer zu sein.“ Von Danzig führte der Weg über Elbing, Tolke mit, Braunsberg, Ludwigsort nach dem erstent Königsberg.

Ich glaube, wenn Ostpreußenfahrer den Namen Tolke mit hören, wird ihnen heute noch „ganz anders, aber nur nicht besser“

Zum Tolke mit Weg ist Regen etwas Selbstverständliches, und auch diesmal stellte er sich gleich nach dem Start in Elbing prompt ein. Der Tolke mit Weg war die härteste Prüfung für Mensch und Maschine. Was hier von den Fahrern, und besonders von den Motorradfahrern geleistet worden ist, ist geradezu unvorstellbar. Man muß es schon selbst gesehen und miterlebt haben. Und auf eine Fahrleistung ist wohl noch nie so geschimpft worden — was der „seine“ Sportsmann ja eigentlich nie tun sollte — wie an jenem 11. Mai bei Tolke mit. Die härteste Strafe, die sich der Fahrer für die verantwortlichen Leiter ausdenken konnte, war die, daß diese im nächsten Jahr dazu verpflichtet sein würden, diese Strecke auf dem Motorrad selbst einmal mitfahren zu müssen. Diese ungeheure Drohung ist natürlich der Fahrleistung auch zu Ohren gekommen, aber nichtsdestoweniger hat sie allen, die es hören wollten, versichert, daß es auch im nächsten Jahr wieder über den Tolke mit Weg gehen soll; denn die Ostpreußenfahrt soll ja keine Berganfahrtsfahrt, sondern die große deutsche Leistungsprüfungsfahrt sein. Oft mußten Leinen und hilfsvolle Zuschauer Fahrer und Maschine aus dem tiefsten Morast ziehen und retten. Daher auch das erschreckende Ergebnis am letzten Tage bei den Motorradfahrern.

Von 131 Fahrern erreichten nur noch 71 Königsberg und davon nur 25 strafpunktfrei. Bei den Wagen hat die Strecke nicht so viele Opfer gefordert.

Infolge des großen Ausfalles und der schweren Prüfung wurde die Strecke für den zweiten Fahrttag umgelegt und etwas erleichtert. Trotzdem forderte er auch noch sehr viele Opfer, denn der erste Tag und die durchsichtige, schwere Nacht machten sich sehr bemerkbar. Von 61 gestarteten Rädern erreichten nur 44 Königsberg und davon nur 14 strafpunktfrei. Alle Achtung vor diesen Fahrern, sie haben großes Können bewiesen, aber sie haben wohl auch viel Anlaß, sich bei Frau Fortuna zu bedanken. Die Strecke des zweiten Tages führte von Königsberg, Labiau, Eilsit, Pilsallen, Gumbinnen, Pliden, Alt-Bodschwingen, Eyd, Johannsburg, Arys, Böken, Bartenstein, Pr.-Eylau. Gau-

Grundstücksverkäufe in Memel

In der Zeit von Ende März bis Mitte Mai 1933 haben im Stadtkreis Memel folgende Grundstücksübergänge stattgefunden: Otto Böttcherstraße Nr. 72 von Hausbesitzer Franz Konrad Memel an Stromanwärter Michael Litz-Kanuppen für 28 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Magazinstraße 2 (1785 Quadratmeter) von Bankangestellten Michael Smeilus und Ehefrau Memel an Witwe Marie Döring-Memel für 7000 Lit. Partstraße 10, das der verstorbenen Kaufmanns-Frau Selma Wiese-Memel gehört hat, an Frau Frieda Vint, geb. Wiese-Ellen, Kaufmann Hans Walter Wiese-Memel, Referendar Karl Joh. Wiese-Königsberg und Frau Ellen Wiese-Memel zu je 1/4 Anteil. Otto Böttcherstraße 3, das dem verstorbenen Präsidenten Otto Böttcher gehört hat, an die Witwe Anna Böttcher-Memel, Frau Paula Endrulat-Poggen, Referendar Dr. Herbert Böttcher-Memel und Fräulein Annemarie Böttcher-Memel in ungeteilter Erbgemeinschaft. 1/4 Anteil von Mollkestraße 32 von Otto Westphal-Memel an Bauunternehmer Georg Sunnis, Eduard Grimm und Wilhelm Thies-Memel. Soljstraße Nr. 20 von Eifenhof A.-G. Memel an Klempnermeister Willy Girts-Memel für 43 500 Lit einschließlich 16 000 Lit für Maschinenpark und Fabrikationseinrichtung. Hofgartenstraße 10/11 und Schützenstraße 2, das dem verstorbenen Steinsehmeister August Balkies-Memel gehörte, an Frau Sudentar Käte Dumath-Memel. Mollkestraße 7 von Hausbesitzer Gabrys Januskevicius-Memel an Kaufmanns-Frau Rebekka Sachheim-Memel und Kaufmanns-Frau Ester Nochtomski-Memel je zur idellen Hälfte für 75 000 Lit. Mühlentorstraße 20 von der Witwe Anna Bachfisches-Memel an Heizer Jakob Schmidt und Ehefrau-Memel für 10 500 Lit einschließlich 1500 Lit für Inventar. Heinrich Piechstraße 8 von Malermeister Franz Rod und Ehefrau-Memel an Landwirt Bruno Horn-Memel für 59 000 Lit und Uebernahme eines Erbbaugines von 30,70 Lit jährlich. Ein unbebautes Trennstück von Dorfstraße 120/120a (650 Quadratmeter) von Bauunternehmer Johann Gikas und Ehefrau-Bommelswite an Arbeiter Martin Einars und Ehefrau-Bommelswite für 1625 Lit und 500 Lit Straßentokenbeitrag. Dorfstraße 160 von Fräulein Anna Wejuls-Bommelswite an Ehefrau Anna Wejuls, geb. Talefisk-Schwarzort. Mollkestraße 32 von den Bauunternehmern Georg Sunnis, Eduard Grimm und Wilhelm Thies-Memel je zu einem idellen Drittel an die Kaufmanns-Frau Meta Alan-Memel für 66 500 Lit und Uebernahme eines Erbbaugines von 53,50 Lit jährlich. Ein unbebautes Trennstück von Mühlenortstraße Nr. 5/6 (Eptshut), 1000 Quadratmeter, von Gutsbesitzer Karl Wilhelm Biemann-Grichberger-Memel-Epshut an Postangestellten Johann Klaws-Schmelz für 5000 Lit.

fortleiter Dr. Dack hat wohl am besten die Strecke gezeichnet, wenn er sagte: „Es gab Moor, schwere und schwerste Gehm- und Sandwege und — auch etwas Chaußen.“ Immer wieder mußten Mensch und Maschine das Neueste hergeben. Es wurden wirklich Leistungen bei dieser Fahrt vollbracht, wie sie bei keiner bisherigen Ostpreußenfahrt gegeben hat.

Die Memeler Fahrer mußten nach strafpunktfreier Ueberwindung der schwersten Strecke, die Fahrt am letzten Tage infolge Maschinenschadens aufgeben.

Der Organisator der Fahrt, der Gau Sa im A. D. N. C. Ostpreußen, hat Vorbildliches geleistet. Es war bewundernswert, wie Hunderte von Funktionären die Fahrt vollständig reibungslos bis auf das Kleinste abgewickelt haben.

Es herrschte wahrer Sportgeist!

Danziger Schutzpolizei, deutsche Schupo, Reichswehr, S.-A. und S.-S.-Sturm und Privatfahrer, jeder erwieß sich dem anderen hilfsbereit, alle von dem Wunsch beseelt, die schwere Fahrt gut zu beenden.

Trotz der Strapazen, die die Fahrt mit sich gebracht hat, verabschiedeten sich alle Teilnehmer mit einem „Auf Wiedersehen bei der Neunte A. D. N. C. Ostpreußenfahrt!“

Es wäre nur zu wünschen, wenn das Memelgebiet und Litauen bei dieser nächsten Fahrt etwas zahlreicher vertreten wäre; denn außer dem Memeler Motorrad waren nur noch Herr Sommer aus Kaunas mit seinem Wagen vertreten.“

des Eises im Haft aufschmelzen. Jedoch wurde die Aufnahme der Fischer sehr verzögert und auch erschwert. Soweit eisfreie Fangstellen vorhanden waren, erzielten die Fischer zufriedenstellende Fänge. Nach der Mitte des Monats wurde die Fischerlei im offenen Wasser aufgenommen, die Ergebnisse fielen im allgemeinen etwas besser als im Vormonat aus, jedoch blieben sie hinter denen des Vorjahres zurück. Die gegen Monatsende aufgenommenen Kurenfischerlei lieferte ebenfalls nur geringe Erträge.

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Barsch	800	1,00	300
Hecht	500	1,20	600
Plötze (Rotauge)	600	0,40	240
Gemengfische	1 000	0,20	200
	2 400		1 340

Die Binnenfischerlei mußte infolge des plötzlich eintretenden Tauwetters und des damit verbundenen Eisgangs eingestellt werden und ruhte noch am Ende des Monats.

	März		Januar bis März	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee:	124 800	39 783	260 150	103 902
Kurisches Hafl:	54 850	14 185	158 450	36 808
Binnengewässer:	2 400	1 340	86 525	18 214
	182 050	55 908	495 125	158 924
1932	165 095	56 128	341 685	135 020
1931	163 455	129 235	600 467	425 802
1930	137 286	144 155	334 843	383 753
1929	73 750	73 104	334 800	319 984
1928	152 400	143 185	342 900	410 435
1927	213 151	242 980	578 776	505 240
1926	148 150	62 600	727 680	345 635

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. 5. G.	16. 5. B.	15. 5. G.	15. 5. B.
Kaunas 100 Lit.	42,31	42,39	42,21	42,29
Buenos-Aires 1 Peso	0,853	0,857	0,853	0,857
Kanada	3,147	3,153	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,615	14,655	14,585	14,625
Konstantinopel 1 tr. Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,235	14,275	14,205	14,245
New York 1 Dollar	3,616	3,624	3,606	3,614
Rio de Janeiro 1 Mtlr.	0,289	0,281	0,299	0,291
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,58	169,92	169,08	169,42
Athen 100 Drachmen	2,448	2,452	2,438	2,442
Brüssel 100 Belg.-600F.	58,74	58,86	58,45	58,57
Budapest 100 Pengö.	82,82	82,48	82,22	82,58
Danzig 100 Gulden	6,284	6,292	6,274	6,286
Helsingfors 100 fin. M.	21,86	21,90	21,86	21,90
Italien 100 Lire	5,195	5,215	5,195	5,215
Jugoslawien 100 Din.	63,44	63,56	63,34	63,46
Kopenhagen 100 Kron.	12,97	12,99	12,94	12,96
Lissabon 100 Escudo	72,23	72,37	72,18	72,32
Oslo 100 Kron.	16,59	16,63	16,55	16,57
Paris 100 Fr.	12,69	12,71	12,64	12,66
Roykivik 100 isl. Kron.	63,94	64,06	63,94	64,06
Schweiz 100 Fr.	81,32	81,48	81,02	81,18
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,06	36,14	35,91	35,99
Stockholm 100 Kron.	73,18	73,22	72,98	73,12
Talinn 100 estn. Kron.	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die Prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 16. Mai mit 91,50 M. notiert.

Berliner Ostdevisen am 16. Mai. (Tel.) Warschau 47,30 Geld, 47,50 Brief, Kattowitz 47,30 Geld, 47,50 Brief. Noten: Kaunas 42,02 Geld, 42,18 Brief, Zloty große 47,10 Geld, 47,50 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Mai
Die heutigen Zufuhren betragen 17 inländische Waggons, darunter 4 Weizen, 8 Roggen, 3 Gerste, 2 Hafer. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 730 Gramm 20,30, Roggen Durchschnitt 16,80, 700 Gramm 15,60, Gerste unter Durchschnitt 16,40, über Durchschnitt 16,80, Durchschnitt 16,60, Hafer ohne Handel. Tendenz: Weizen fest, Roggen fest, Gerste stetig. Außerbörlich: Weizen 19,50—20,40, Roggen 15,30—15,50, Gerste 16—16,40, Hafer 14 bis 14,50 Mark. Tendenz: Weizen fest.

Wetterwarte

Weitervorausage für Donnerstag, den 18. Mai
Schwache östliche bis nördliche Winde, wechselnd bewölkt, noch leichte Regenschauer, Temperaturen unverändert.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 17. Mai
Die Störung über Ostpreußen hat sich zwar weiter aufgefüllt, ihre Lage jedoch nicht wesentlich verändert. Sie wird auch morgen noch bei uns, wenn auch in etwas abgeschwächtem Maße, wirksam sein.

Temperaturen in Memel am 17. Mai
6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 14,4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
307	16	Tenna MS. (Hoog)	Königsberg	leer	B. Meyhoefer
308		Ellen MS. (Wernerberg)	Helsingfors	Chemikalien	Maage

Ausgegangen

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
295	16	Theda MS. (Hartmann)	Königsberg	Durchgangsgut	Maage
296		Fürstin Maria zu Putbus	Gödingen	Aitelsen	B. Meyhoefer
297		Talvaldis S. (Erat)	Grange-mouth	Zellulose	Sandels
298		Allenstein S. (Bücking)	Bungenis	leer	Kohlen-Import
299		Louis de Geer S. (Wicklun)	Danzig	leer	Sandels
300		Dagö S. (Robert)	Stockholm	leer	Kohlen-Import

Pegelstand: 0,46 — Wind: SO. 2. — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Lindert die Not, gibt Arbeit und Brot

Nothilfe Wörgl

Befähigter Arbeitswert

(ein Schilling)

Merktgemeinde Wörgl Armenpflege

Ohne Prägestempel unguiltig

Als Notabgabe ist monatlich 12 in Marken zu entrichten

Januar	Februar
März	April
Mai	Juni
Juli	August
September	Oktober
November	Dezember

Könnite uns Schwundgeld retten?

Die kleine Industriegemeinde Wörgl in Tirol hat durch Einführung einer neuen Wertrechnung des Schwundgeldes, einen Weg der Wiedergesundung gefunden: der Gemeinderat gab Arbeitsbefähigungen zu je ein, fünf und zehn Schillingen heraus, zu deren Annahme sich die Arbeiter und Geschäftsklienten freiwillig verpflichteten. Außerdem wurde das Geld mit einer Entwertungsteuer von 1 Prozent im Monat belegt, so daß jeder es recht bald wieder ausgab und damit den Handel belebte. Der Erfolg dieses Schwundgeldes war erstaunlich: innerhalb von fünf Monaten waren die gesamten Steuerpflichtigen der letzten vier Jahre heringebracht und es gab in dieser Gemeinde keine Arbeitslosen mehr. In nächster Zeit will eine Kommission amerikanischer Wirtschaftler nach Wörgl kommen, um dort an Ort und Stelle das Problem des Schwundgeldes zu prüfen. Auf der Rückseite der Scheine von denen wir hier einen wiedergeben, steht: In alle langsam umlaufendes Geld hat die Welt in eine unerhörte Wirtschaftskrise und Millionen schaffender Menschen in unsägliche Not gestürzt. — Der Untergang der Welt hat (rein wirtschaftlich gesehen) seinen furchtbaren Anfang genommen. — Es ist Zeit, durch klares Erkennen und entschlossenes Handeln die abwärtsrollende Wirtschaftsmaschine zu retten, damit die Menschheit nicht in Bruderriege, Wirrisse und Auflösung getrieben werde. Die Menschen leben vom Austausch ihrer Leistungen. Der langsame Geldumlauf hat den Leistungsaustausch zum großen Teil unterbrochen und Millionen arbeitsbereiter Menschen haben dadurch bereits ihren Lebensraum im Wirtschaftsgetriebe verloren. — Der Leistungsaustausch muß daher wieder gehoben und der Lebensraum für alle bereits Ausgestoßenen wieder zurückgewonnen werden. — Dieses neue Geld dient der Arbeitsbefähigung der Wirtschaftsgemeinde Wörgl: Er lindert die Not, gibt Arbeit und Brot!

Heute früh entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter und unser liebes Omchen, Frau

Johanne Lindenau

im Alter von 63 Jahren

Dieses zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

August Lindenau

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 20. 5., nachm. 3 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Gestern morgen entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Johann Kubillus

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 20. 5., um 10 Uhr, von der Trauerhalle, Oberstr. 3, aus statt. Verwandte und Bekannte, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Am 15. d. Mts. verstarb unterm Kamerad

August Gaffray

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm (7924)

Der Zimmererverband des Memelgebiets

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 18. Mai 1933, um 10 Uhr, in der Trauerhalle, Oberstr. 3, statt. Die Kameraden treffen sich um 9 Uhr im Vereinslokal. Erbscheinen ist Pflicht. Der Vorstand

Verdönerungsverein Seebad Föhre E. V.

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, d. 18. 5., 8 1/2 Uhr im Kurhaus.

1. Jahres- u. Kasseeintrag
2. Vorstandswahl
3. Haushaltsplan für 1933
4. Verschiedenes.

7959) Der Vorstand.

Monatsversammlung

4 Uhr nachmittags bei Koll. Legarth, Schmels 9275

Makulaturpapier bei F. W. Siebert M. D.

Verreise auf ca. 3 Wochen. 7958

Dr. Westermann

Klempner- u. Installationsarbeiten

werden nach wie vor ausgeführt und bitte mich freundlichst weiter unterstützen zu wollen. 7950

Ernst Meding

Klempnermeister

Friedr.-Wilh.-Str. 14/15 Tel. 435 Eingang a. St. Hof

N.B. Auf wiederholte Anfragen teile mit, daß weder ich noch meine Familie am Ausrückauf des Warenlagers beteiligt sind.

Bekanntmachung

Für unser Fährschiff „Mehring“ benötigten wir

36 000 kg Gasöl und 1 Faß Motoröl.

Preisofferten erbittet

Der Magistrat Sandburgverwaltung.

Stempel liefert billig

F. W. Siebert Memel er Dampfboot AG

Statt Karten

Für die innige Teilnahme anlässlich des Todes unserer lieben Onni sagen wir gleichzeitig im Namen der anderen Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank

Henry Kalkus und Frau Ellsabeth, geb. Konrad

Apollo Mittwoch u. folg. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr

Ein neuer deutscher Tonfilm-Erfolg

Keinen Tag ohne Dich!

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr

Jan Klepura / Jenny Jugo

Ein Lied für Dich

mit R.A. Roberts, P. Nörhiger, P. Kemp

Beiprogramm / Tonwoche

Blüthgarnitur

1 Sofa, 2 Sessel zu verkauf. Zu erf. Ferdinandstr. 15 (7921)

Becken mit Matratze und 1 Spiegel zu verkaufen. 7938

Blaeser Lotzenstraße 5.

Motorrad 500 ccm, gut erhalten, steht preiswert zum Verkauf. (7861)

„Merkur“ Magazinstr. 3-4.

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzo-Fußböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer

jetzt Polangenstraße 22 (Hof)

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst. (4620)

Stempel aller Art

liefert prompt und preiswert

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.-

Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreis von M. 13.- für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland

Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-A. 1, Bilsdruffer Straße 16

Postcheckkonto 2117 Postfach 356

Capitol

Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr

Sommerpreise Lit 1,- bis 1.75

Marie Dressler

in dem neuen lustigen Tonfilm in deutscher Sprache

„Wenn du noch eine Tante hast -“

Das Schönheitsinstitut

Marie Dressler als Mitinhaberin eines Schönheitssalons zu sehen, heißt: In zwei Stunden 100 Minuten lachen und 20 Minuten von der Menschlichkeit dieser einmaligen Frau gepackt zu sein.

Wenn Sie Ihre Sorgen verjagen, wenn Sie lachen wollen, dann müssen Sie sich diesen Film ansehen!

Die Tante Paula und ihre Verwandten aus der Provinz, die im Schönheitssalon und auch anderwärts viel Verwirrung anrichten, werden Ihnen viel Vergnügen bereiten!

Beiprogramm

Heute Abend

7 1/2 Uhr „Sportklausur“, Beitzstraße

Öffentliche Versammlung

Die Arbt. Partei d. Memelgebiets

Gesellschaftsbau

Heute Mittwoch ab 8 Uhr

Walzerabend

Ausschreibung

Die Belieferung des Krankenhauses Bachmann mit:

**Kolonialwaren
Fleischwaren
Bäckwaren
Wollfreiprodukten**

wird für die Zeit vom 1. 7. bis 31. 12. 1933 vergeben.

Gleichzeitig werden die **Abfälle der Krankenhausküche** für dieselbe Zeit vergeben.

Angebote sind im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Ausschreibung“ bis zum 27. d. Mts. der Krankenhausverwaltung in Bachmann einzureichen, wofür die Bedingungen und näherer Auskunft in den Dienststunden erteilt werden. 7945

Die Krankenhausverwaltung.

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 Tel. 60

**Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge**

**Tonrohre
Kachelöfen
Kacheln**

Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei

des „Memeler Dampfboots“

Rollwagen

Einpänner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbittet 7906

Simon Eger, Transport G. m. b. H.

Memel, Börse.

Eine Telefonanlage

mit 4 Apparaten und 30 Meter Kabel billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt (7815)

Albert Hieble, Grüne Straße 3a

Alt eingeführtes (7932)

Buckgeschäft

krankheitshalber zu verkaufen. Ang. unter 5390 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Ein Raum

für Fabrikationszwecke, mit Kraftstrom, Wasserleitung und Gas gesucht. Angebote u. 5394 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7953

Anlässlich des **50** jährigen Bestehens

meiner Bäckerei

und des **10** jährigen Bestehens

meiner Konditorei

spreche ich meiner geehrten Kundschaft meinen Dank aus

Am Donnerstag und Freitag veranstalte ich in meiner Konditorei

2 Jubiläumstage

mit grossem Konzert-Festprogramm (Einheitspreise für Getränke: 50 Cent)

und gebe mir die Ehre, meine geschätzte Kundschaft hierzu ergebenst einzuladen

Paul Sommer

Städtische Anschlagssäulen

Plakatierungs-Aufträge

nimmt entgegen

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Allg. Ver.

Mesbunarodnaia Kniga'

Moskau, August 18 eröffnet

Pränumerat-Annahme

für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften

der USSR und für Moskauer Rundschau u. „SSEK im Bau“ d. Jahres 1933

Prozente in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen von „Spanda“, Kaunas.

Matrona 5-a 8867

INGENIEURSCHULE

Maschinenbau
Elektrotechnik
Flugzeugbau
Automobilbau
Chemietechnik
Betriebslehre

ZWICKAU

Öffentlicher Dank

Ich teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven, Muskelschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glückliche sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskret Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER

Hildesheimerstr. 8.

Elegante Saloneinrichtung

mod. Garderobe (vierteljährig) preiswert zu verkaufen. Beschäftigung (7966)

Parkstr. 3a, 1 Trp. zwischen 2-3 Uhr.

Kaufgesuche

Rollwagen

(Einpänner) gut erhalten, zu kauf. gef.

Kurt Licht

Telefon 447

Grundstücksmarkt

Mehr. mittl. u. große Stadtgrundstücke sehr preiswert und 3 Villen zu verkauf. Anzahl. v. 10000 Lit an. (7845)

Schurwin

Schanzenstraße 2 am Fretshafen

Telefon 339

Geldmarkt

10000 Lit

zu 8% Zinsen als Pfandhypothek auf neuem Stadtgrundstück a. 1. Stelle od. hinter Stadt Sparkasse bis 1. 4. 36 zu vergeben. Angebote unter 5366 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7919)

40000 Lit

als Hypothek a. erf. Stelle auf ein größ. neu erbautes Stadtgrundstück g e f u c h t. Wert 90000 Lit. Angebote u. 5362 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 7913

Stellen-Angebote

Schneidergesellen

steht von sofort ein K. Parazunas

Libauer Straße 38. 7948

Stenotypistin

Anfängerin, gesucht. Angeb. u. 5389 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Perfekte Anlegerin

gesucht. (7948)

Bürohaus

Kurt Siebert & Cie.

Tücht. Büttelröhrlein

gesucht. Lit. Sprachkenntn. erwünscht. Angebote mit Bild, das zurückgegr. wird, u. 5392 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7937

Schulentl. Mädchen

f. d. Vorm. gef. 7909

Veitstr. 5, im Laden

1 Bedienungsmädchen und 1 Küchenmädchen

braucht

Franz, Försterei

Vermietungen

5-Zimmer-Wohnung

mit einer Kammer u. anderem Gebäl vom 1. 7. 1933 zu vermieten. Essins, Parkstr. 7.

4-5-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Bestes Zentrum der Stadt. Ang. u. 5370 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7915

Marktstr. 37 1

vorm. 10-12 Uhr.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, 1 Tr., elektr. Licht, an best. Herrn vom 1. 6. 33 zu vermieten 7931

Dange-Halle.

Mietsgesuche

Seeres oder wenig möbl.

Zimmer

separat gelegen, Nähe der Marktstraße, von sofort gesucht. Angeb. u. 5370 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7928

Möbl. Zimmer

zum 1. 6. von Herrn gesucht. Angebote u. 5364 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7916

Berufstät. Mädchen sucht kl. Zimmer oder als Mitbewohnerin. Angeb. unter 5369 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7922

Suche zum 1. 6. 33 gut möbl., sonn., ganz sep. geleg. Zimmer mit Bad. Angebote u. 5352 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7846

Handwerker sucht einm. möbl. Zimmer. Angeb. u. 5367 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

SucheStellung als Hauslehrerin

Erzieherin oder auch als Haus-tochter. Angebote unter A. 4096 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes in Dangekrug erbeten. (7946)